



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

494 (24.10.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-289346](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-289346)

biet zur Rückgabe in Vorschlag bringen, daß die Städte Neuhaus, Komorn, Leva, Losoz, Groß-Stefelsdorf und Beregjaß umfaßt, während Preßburg, Rosenau, Neutra und Kaschau bei der Slowakei verbleiben sollen, was ungarischerseits als nicht annehmbar bezeichnet wird.

Wie verlautet, wird in dem ungarischen Vorschlag darauf aufmerksam gemacht, daß die diplomatischen Verhandlungen über die Rückgabe der ungarischen Gebiete nunmehr auf dem schnellsten Wege zum Abschluß gebracht werden müssen und eine volle Anerkennung der ungarischen Forderungen erfolgen muß.

„Standarte Wilhelm Gustloff“

ehrt den Kämpfer, dessen Namen sie trägt

DNB Schwerin, 24. Oktober

Nachdem der Führer auf dem letzten Reichsparteitag in Nürnberg der SA-Standarte 89 Schwerin den Namen „Wilhelm Gustloff“ verliehen hatte, fand am Sonntag auf dem „Alten Garten“ in Schwerin ein großer Appell der SA statt, auf dem die Verleihung der Namensbezeichnung „SA-Standarte 89 — Wilhelm Gustloff“ vorgenommen wurde. Zu diesem Appell waren die SA-Führer sämtlicher Standarten der mecklenburgischen SA-Brigade 11 sowie die Stürme des Sturmabannes 289 angetreten. Im Mittelpunkt stand der Hakenkreuz, bevor das Feldzeichen der SA-Standarte 89, das in leuchtenden Buchstaben den Namen des ermordeten nationalsozialistischen Kämpfers Wilhelm Gustloff trug.

An dem feierlichen Appell nahmen als Ehrengäste die Gattin des toten Kämpfers Wilhelm Gustloff sowie zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer sämtlichen Kampfverbände, ferner Offiziere der Wehrmacht, an ihrer Spitze der Divisionskommandeur Generalleutnant von der Leyen und Generalmajor Schmidt, teil. Im Mittelpunkt der Feier standen Ansprachen des Gauleiters und Reichsstandartenführers Friedrich Hilbrant sowie des Führers der SA-Gruppe Hansa, Obergruppenführer Rasche. Nach der Führeredung nahmen der Gauleiter und der Obergruppenführer den Vorbeimarsch der SA ab.

François Poncet's Abschied

In Rom Weiterarbeit wie bisher

DNB Berlin, 24. Oktober

Die hiesige französische Kolonie fand sich am Sonntag im Französischen Institut zusammen, um sich von dem scheidenden Botschafter François Poncet zu verabschieden. Der Vorsitzende der Philanthropischen Gesellschaft, Leonard, und der Direktor des Französischen Instituts, Jourdan, riefen dem Scheidenden warme Abschiedsworte zu. Der Botschafter dankte in einer Ansprache, in der er auf die sieben Jahre seines Wirkens hinwies. Seine Mission in Rom solle nichts anderes sein, als die Fortsetzung der in Berlin geleisteten Arbeit für den Frieden. Der Botschafter gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß das Münchener Abkommen weder einen Schlag, noch eine Pause bedeute, sondern den Beginn einer neuen Friedensära.

Rückgabe der deutschen Kliniken in Prag verlangt

DNB Prag, 23. Oktober

Der akademische Senat der deutschen Universität in Prag hat am 21. Oktober den einhelligen Beschluß gefaßt, an die Regierung das dringende Ersuchen zu stellen, die deutschen Kliniken sofort zurückzugeben sowie die Inspektoren und Prüfungen umgehend zu ermöglichen, weil weder ein Rechtsgrund noch ein tatsächlicher Grund vorliegt, die Ausnahme der vollen Tätigkeit der Universität in Prag hinauszuschieben. Dies liege auch im Interesse von Hunderten notleidender Studenten.

Britisches Ministerium für Freiwilligen-Werbung

f. b. London, 24. Oktober

Die Debatte über die Schaffung neuer Ministerien geht in der englischen Presse ohne Einschränkung weiter. Man erwartet nunmehr, daß die Bekanntgabe der neuen Minister nicht vor dem Kabinettsrat am kommenden Mittwoch stattfinden dürfte. Der politische Korrespondent der „Sunday Times“ will wissen, daß nicht ein Ministerium für den Nationaldienst, sondern ein Ministerium oder ein Direktorium für die Freiwilligenrekrutierung geschaffen werde, das vor allem die Aufgabe bekomme, den Lustschuß auf ganz neuen Grundlagen zu reorganisieren.

Dementi des britischen Handelsministers

DNB London, 24. Oktober

Handelsminister Stanley dementierte am Samstag in einer Rede in Appleby die Gerüchte, daß er sich mit Rücktrittsabsichten trage, weil er das Münchener Abkommen nicht annehmen könne. Er sei sich über die Annahme des Münchener Abkommens nie unklar gewesen. Wenn man ein Ziel verfolgen wolle, um den Krieg zu beenden und jede Gelegenheit ergreife, ihn zu vermeiden, dann sei er eben ein Feigling.

Leistungssteigerung der Nation

Dr. Ley über großzügige Berufsplanung im ganzen Volke

DNB Leipzig, 24. Oktober

In der großen Feierhalle der deutschen Arbeit auf dem Messelände zu Leipzig hatte die Gauverwaltung der DAF zu einem Gauappell aufgerufen, der der sachlichen Ausrichtung der Werkstätten- und Werkstätten-Gruppen galt. Neben 750 Betriebsführern und Betriebsobmännern, 2000 DAF-Wählern und 500 Mitarbeitern der Kreisverwaltungen und der Gauverwaltung der DAF waren 12.000 Werkstättenmänner und 2000 Werkstättenfrauen dem Ruf gefolgt. Außerdem wohnten zahlreiche Vertreter der Partei, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes dem Appell bei, so daß etwa 20.000 Teilnehmer die Feierhalle füllten.

Die Bedeutung dieses Appells wurde dadurch unterstrichen, daß Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley als Redner erschienen war. Mit ihm war der weitberufene Gauleiter und Reichsstandartenführer Rauschmann anwesend.

Dr. Ley's Ausführungen gestalteten sich zu einem großangelegten Ausblick auf die Gestaltung des deutschen Schicksals. Einleitend zeigte Dr. Ley die Lage unseres Volkes angesichts der neuen Aufgabe.

Wir haben in den fünf Jahren seit der Machtübernahme gezeigt, daß wir auf völlig neuem, revolutionärem Weg mehr Leistung herauszuholen als je zuvor.

Rechtsruck bei den Senatswahlen

Die Quittung für die französische Volksfront

EP Paris, 24. Okt. (Fig. Drahtber.)

Das vollständige Ergebnis der am Sonntag abgehaltenen Erneuerungswahlen zum Senat wurde in den Nachtstunden zum Montag bekannt. Danach erhielten: die Sozialisten 4 Sitze (+1), Sez.-Rep. Union 2 Sitze (+1), Republ. Sozialisten 4 Sitze (-4), Radikalsozialisten 41 Sitze (-6), Unabhängige Radikale 9 Sitze (-1), Linkerepublikaner 10 Sitze (unverändert), Republikanische Union 27 Sitze (+9).

Bei insgesamt 97 zu besetzenden Sitzen beträgt der Gewinn der Rechten neun Sitze, die auf das Verlustkonto der Radikalsozialisten und ihrer Nachbargruppen entfallen. Die Sozialisten haben einen einzigen Sitz gewonnen können. — In dem Gesamtergebnis drückt sich die Tendenz dieser Senats-Erneuerung aus, die eine leichte Verschiebung der Stimmen nach der Rechten hin gebracht hat. Diese Entwicklung kann als Bestätigung der von dem Senat in seiner Legislaturperiode eingenommenen Haltung aufgefaßt werden, die sich gegen die Politik der Volksfront richtete. Diese Haltung des Senats hat auch im Sommer 1937 den Sturz des Kabinetts Blum bewirkt.

Im Spiegel der Presse

DNB Paris, 24. Oktober

Das Ergebnis der Senatswahlen zeigt eine Entwicklung nach rechts, die einer deutlichen Verurteilung der Volksfrontpolitik gleichkommt. Bezeichnenderweise sind in den meisten Fällen, in denen vorkommendradikale Kandidaten gegen ihre eigenen Parteifreunde aufgestellt worden waren, die von der Volks-

front nichts mehr wissen wollten, leger gewählt worden.

Die Rechtspresse verzeichnet mit größter Genugtuung einen Sieg der nationalen Parteien gegen den sozialdemokratischen Vorstoß gegen den Senat. So schreibt z. B. die nationalistische „Epoque“, die Volksfront habe keine Wirkung gehabt, die Radikalsozialisten der Volksfront seien überall geschlagen worden. — Der „Jour“ unterstreicht den Mißerfolg derjenigen maßgebenden Senatoren, die seinerzeit das Kabinett Blum unterstützt haben, und sagt, der gesunde Menschenverstand der Franzosen habe dem Marxismus gegenüber einen unüberwindlichen Wall errichtet. — Das „Journal“ hebt hervor, daß von den 12 Senatoren, die im April dieses Jahres bereit waren, Léon Blum Sondervollmachten zuzubilligen, nur fünf wiedergewählt worden sind.

Das „Petit Journal“ de la Rochelle beschäftigt sich mit der Frage, ob das Ergebnis der Senatswahlen einen Einfluß auf den Radikalsozialen Parteitag haben werde, zumal die Wahl gezeigt hätte, daß die Radikalsozialisten aufhören müßten, sich allzu sehr nach links hin auszurichten.

Schluß mit der Demagogie von 1936

Das „Ordre“ meint, daß die Wahlmänner für die Außenpolitik der Regierung, gleichzeitig aber gegen die Innenpolitik der vorangegangenen Kabinette gestimmt hätten. — Die „Ere Nouvelle“ erklärt, daß die Senatswahl den festen Willen des Landes zum Ausdruck bringe, mit der Demagogie von 1936 Schluß zu machen. Das Blatt fordert im übrigen auf Grund des Wahlergebnisses sofortige Auflösung der Kammer und Neuwahlen. — Der gleichen Ansicht ist auch der „Matin“.

Prag Hauptstadt Mittelslawiens?

Beibehaltung der republikanischen Staatsform

(Von unserem Prager Vertreter)

tz. Prag, 24. Oktober

Die Sonntagblätter veröffentlichen Grundzüge der neuen Verfassung, die der tschechoslowakische Republik künftig gegeben werden soll. Inwieweit die Meinungen der Tatsachen entsprechen, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß die hier aufgestellten Umrisse in Kürze greifbare Formen annehmen werden. Wesentlich ist, daß der künftige Staat die republikanische Form beibehält und also auf parlamentarischer Grundlage geleitet werden muß. Da es sich künftig um eine tschechisch-slowakisch-litauisch-russische Republik handelt, diese Bezeichnung aber für den allgemeinen Sprachgebrauch zu lang und schwer erscheint, wird wahrscheinlich eine Namensänderung durchgeführt.

Man denkt daran, die Bezeichnung Tschechoslowakei zu lassen und dafür den Staat Mittelslawien oder Westslawien zu nennen, dessen Hauptstadt nach wie vor Prag sein wird. An der Spitze dieses Staates wird ein Präsident stehen, der von der Nationalversammlung gewählt wird. Er wird zusammen mit der Regierung, die sich aus über 20 Mitgliedern zusammensetzen wird, Träger der Regierungsgewalt sein. Dem Staatsoberhaupt werden erweiterte Vollmachten z. B. über ein Notverordnungsrecht gegeben werden. Auch kann er sein Veto gegenüber Beschlüssen des Parlamentes einlegen.

Drei Regierungen

Es wird künftig in der Praxis vier Regierungen in dem neuen Staat geben. Das tschechisch-mährische Land wird durch ein Kabinett mit acht Mitgliedern regiert; fünf Minister werden die Regierung für die Slowakei ausüben und drei Minister für Karpato-Rußland. Die Mitglieder dieser drei

Landesregierungen gehören der Zentralregierung in Prag an, die sich aus dem Ministerpräsidenten, einem Stellvertreter sowie einem für den ganzen Staat zuständigen Minister für das Innere und für die nationale Verteidigung sowie aus den genannten Landesministern zusammensetzt.

Das bisherige parlamentarische Leben in der alten Tschechoslowakei wird ebenfalls eine grundlegende Wandlung erfahren. Das Abgeordnetenhaus, in dem bisher 300 Mitglieder saßen, wird künftig nur noch 200 Mitglieder zählen. Es bleibt indessen das gemeinsame gesetzgebende Parlament für den ganzen Staat. Es wird sich im einzelnen aus 140 Mitgliedern des böhmisch-mährischen Landtages, 50 Mitgliedern der Slowakei und 10 Mitgliedern des karpato-russischen Parlamentes zusammensetzen. Um zu verhindern, daß die slowakischen und karpato-russischen Abgeordneten durch die Vertreter von böhmisch-mährischen überstimmt werden können, wird eine zweite Kammer errichtet werden, die an die Stelle des augenblicklichen, 150 Mitglieder zählenden Senats tritt und 24 Senatoren haben wird. Wahrscheinlich läßt man die Bezeichnung Senat fallen und nennt dieses Gremium, in dem jedes Land mit 8 Delegierten vertreten, die Länderkammer. Dieser wird das Recht zugestanden, Beschlüsse des Abgeordnetenhauses nicht anzuerkennen.

Der Präsident entscheidet

Erfolgt zwischen beiden Parlamenten in einer Frage keine Einigung, so hat der Präsident das Entscheidungsrecht.

Auch die Wahlordnung wird eine durchgreifende Änderung erfahren. Das bisherige Listenwahlrecht wird aufgehoben. Künftig wird der Wähler seine Stimme nur noch für einen Kandidaten und nicht mehr für eine Partei abgeben.

und ich glaube fest daran, daß wir in wenigen Jahren aller Welt in der schöpferischen Arbeit weit voraus sein werden. Spornen wir das Soldatische in unserem Volk an, so wird es Leistungen vollbringen, wie sie die Welt noch nie gesehen hat!“

Früh muß die Lehre einsehen

Im einzelnen erklärte der Reichsorganisationsleiter eine weitreichende Berufsplanung für notwendig. Wir müssen heute schon wissen, welche Facharbeiter wir in fünf oder sechs Jahren brauchen. Bereits im siebenten Schuljahr müsse man die künftigen Facharbeiter erfassen, und im achten Schuljahr habe die Lehrzeit einzusetzen in Verbindung mit dem Schulplan.

Nach der Schulzeit müssen zwei Jahre genügen, um den jungen Menschen zu einem Facharbeiter zu machen. Darauf lege die Erziehung ein. Der Musterbetrieb von heute werde dadurch besonders gekennzeichnet, daß der Betriebsführer seine Männer und Frauen mit den Fortschritten der Technik vertraut mache, mit ihnen Materialkunde treibe. Die Lehrverhältnisse, die heute die Zahl von 2000 gegen 80 bei der Machtübernahme erreicht haben, müssen weiter ausgebaut werden.

Es gebe, so sagte Dr. Ley, noch Millionen Menschen, deren Kapazität nicht ausgenutzt werde. Hier sei eine großzügige Umschulung erforderlich. Viele Tausende gebe es noch, die als Arbeitslose nicht in die Erscheinung träten, nichtdestoweniger aber nichts tun. Hier hätten wir ein Reservoir, aus dem wir viele Menschen an die praktische Tätigkeit herandringen können. Auch die Durchläufer würden ergeben, daß viele Menschen fehl am Platz sind, die an anderen Stellen positive Arbeit leisten könnten.

Mit der geringsten Zahl die größte Leistung

Der Leistungskampf habe in diesem Jahr folgende Hauptprobleme zu lösen: Diejenigen technisch gut eingerichteten Unternehmen auszuzeichnen, die mit der geringsten Zahl von Arbeitskräften die bestmögliche Leistung erzielen. Er sei überzeugt, erklärte Dr. Ley, daß wir damit Hunderttausende, vielleicht Millionen freibekommen, die wir auf die Gebiete umschulen können, wo wir sie benötigen. An Werkstätten und Einrichtungen werde es in Kürze nicht mehr mangeln, und wenn wir dann weitere unsere Fabriken danach ordnen, daß wir zu den gelerntsten Facharbeitern eine Anzahl angelernter Arbeiter bringen, die in den Fabriken weitergeschult werden, so könnten wir die Zahl der Fabriken auf besonders Gebieten von Eisen und Metall nicht nur verdoppeln, sondern vervielfachen.

Auch die Durchorganisation der Helmindustrie in ländlichen Gegenden, wo im Winter weniger zu tun sei, würde angepaßt. Als letzte Maßnahme zur Gewinnung neuer Arbeitskräfte bezeichnete Dr. Ley die Heimkehr von Deutschen aus dem Ausland. Das befreundete Italien helfe mit, den Mangel an Menschen zu beheben.

Die Menschengewinnung

Diese Maßnahmen für die Menschengewinnung könnten durch die Schaffung von menschenwürdigen Arbeitsmethoden eine volle Durchschlagkraft erhalten. Der Befehl laute, das Arbeitsverfahren zu finden, das den Maschinen und den Menschen höchste Aufgaben stelle. Zumuten des Denkens jedes Betriebsführers müsse der Mensch leben, der gesund und froh erhalten werden müsse. „Wir sind auf dem Weg dazu, das beste Arbeitsmittel für unsere deutschen Menschen zu finden!“ Erfahrungen aus 200 Betrieben Deutschlands liegen nach Dr. Ley's Mitteilung bereits vor. Um 60 bis 100 Prozent konnte teilweise die Produktion dieser Betriebe gesteigert werden, mindestens aber um 30.

Das Volkswagenwerk, so sagte der Redner hinzu, werde außerdem z. B. erreichen, daß das Volk motorfähig würde und damit die letzten Reste der Maschinenfeindschaft beseitigt würden.

Der Reichsorganisationsleiter erteilte für seine mitteilenden Worte immer wieder und ganz besonders am Schluß einmütigen Beifall.

Kind bei Brand in Mieska/erne erstickt

DNB Mähren, 24. Oktober

Von einer Polizeistreife wurde am Sonntag gegen 20 Uhr in der Innenstadt auf dem dicht besiedelten Gäßchen ein Feuer in einem von mehreren Familien bewohnten Wohnhaus entdeckt. Nachdem sofort die Feuerwehr alarmiert war, griffen die Beamten selbst unverzüglich ein, wodurch zahlreiche gefährdete Menschen gerettet werden konnten. In rascher um sich greifenden Flammen ist jedoch ein einjähriges Kind zum Opfer gefallen, das offenbar durch den starken Qualm erstickt. Vier Personen mußten dem Krankenhaus wegen Rauchvergiftung zugeführt werden. Nach einhundert angestrenzter Tätigkeit konnte der Brand lokalisiert werden.

Die

Im Wald
En jeder
Reen Jov
Zch brauc

Jwar is'
E biff in
Mir wie
Uns von

Des Sine
Des muh
Doch wir
E neij

Der alid
Doch woll
Er kann
Mand

Der war
Zant odd
Wer hot
Als End

Ob alt, o
Zu Fruh
Zf jeder
Gedipit

Du alder,
Doch aa
Drum, w
Der kann

Dall werd
E neij
Wann M
Wern wid

Drum wi
Doch du
Noch schä
Sollst

Un' dah
Sie facht
Zu ihm,
„Werr gel

Die

Verkehr
sich auf
Ehungen
Kraftstr
wurde der
Sojus mit
dett, wobi
gen und f
gen davont
dem Sami
nach dem
Kraftstr
schädigt. Die
gen Festst
wagens tre
Vorfahrt
Kraftstr
zu schnell
Bei zwei
eine Person
beschädigt.

Nein! — Uns
für Selbst

Die Silberpappyl

Im Waldpark drauß, do steht en Baam,
En jeder duff'n kenne.
Keen Zwedder is' berihmt wie der,
Ich brauch'n nit zu nenne.

Jwar is' der Ausdruck „Baam“, ich find
E bissl iwwertrieuwe
Nur wie en darrer Storze is'
Und vun dem Baam gebliuwe.

Des Silber un' die Pappyl jwar,
Des muß merr sich hidenke
Doch will uns unfer Stadt desor
E neiji Pappyl schenke.

Der alde Stumbe, der kummt weg
Doch wolle merr's uns gesehe
Er kann auf seinem leischde Gana
Ranch Tränche fliehe sehe.

Wer war nit schun im Waldpark drauß
Laut oder traunderloer?
Wer hot die Silberpappyl nit
Als Endziel auserloer?

Ob alt, ob jung, ob reich, ob arm,
Du fuch, per Rad, in Schare
Is' jeder schun entlo do raus
Geduppt obder abfare.

Du alder, guder Stumbe du
Holst aa lee Raub mehr blesse,
Dum, was en edder Mannemer is',
Der kann dich nit vergesse.

Ball werd in junger Herrlichkeit
E neiji Pappyl rausche
Dann Mondschein aligert iwwer'n Strom
Wern wollder Bäärin lausche.

Drum wunsch ich dir, du junger Baam,
Dass du in künft'ge Daache
Noch schänner werst als wie der Ercht
Sollst Zeibe iwwerrache.

Un' dass in viele hundert Jahr
Sie sacht: „Nach lee Gebappyl“
Du ihm, wann er net wech wohi,
„Merr gedn zur Silberpappyl“.

Fanny Prechter

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle: Am Sonntagmittag
fiel auf der Straßkreuzung Dalberg- und
Schanzenstraße ein Lastkraftwagen mit einem
Kraftstrahl zusammen. Durch den Zusammenstoß
wurde der Kraftstrahlfahrer und eine auf dem
Sofas mitfahrende Frau zu Boden geschleudert,
wobei beide Gehirnerschütterungen
erlitten und schwere innere Verletzungen
davontrugen. Die Verletzten wurden mit
dem Sanitätskraftwagen der Feuerlöschpolizei
nach dem Städt. Krankenhaus verbracht. Das
Kraftstrahl und der Lastkraftwagen wurden be-
schädigt. Die Schuld dürfte nach den bishe-
rigen Feststellungen den Führer des Lastkraft-
wagens treffen, weil er dem Kraftstrahlfahrer das
Vorfahrtsrecht nicht ließ. Den Führer des
Kraftstrahls trifft ebenfalls die Schuld, weil er
zu schnell gefahren ist.

Bei zwei weiteren Verkehrsunfällen wurde
eine Person verletzt und drei Kraftfahrzeuge
beschädigt.

Schon wieder eine neue Hulmode?



Nein! — Unser Bild zeigt zwei Frauen mit dem neuen Luftschutz-Stahlhelm, der
für Selbstschutzkräfte, Werkluftschutz und erweiterten Selbstluftschutz bestimmt ist.

Dr. Ley appelliert an die Betriebsführer

Schenkt das „Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“

Die deutsche Jugend ist ein Freund des Bu-
ches! Um ihr die Möglichkeit zu geben, ein
wirklich gutes Buch ihr eigen zu nennen, wird
die Hitlerjugend in diesem Jahr erstmalig ein
„Weihnachtsbuch der deutschen Ju-
gend“ herausgeben. Dieses Buch ist gedacht
als Weihnachtsgeschenk der Eltern an ihre
Kinder und vor allem als Geschenk der Be-
triebsführer an die Jungen und Mädchen in
ihrem Betrieb.

Dazu hat der Reichsorganisationsleiter Dr.
Ley folgenden Aufruf erlassen:

„Betriebsführer! Die Jugend ist das
kostbarste Gut unseres Volkes. Mit ihr wird
Deutschland leben, und sie wird fortsetzen und
vollenden, was wir nur anfangen können.
Daher haben wir uns zusammengedacht in
der wichtigsten gemeinsamen Arbeit. In der
Jugend einen Nachwuchs heranzuziehen, der
die deutsche Wirtschaft einst in starken und
festen Händen halten wird.“

Aber es genügt nicht, diese Jugend allein
beruflich heranzubilden, denn die national-
sozialistische Wirtschaft verlangt von jedem
einzelnen Schaffenden ein hohes Maß an
weltanschaulicher und kultureller
Ausrichtung. Und diese der werktätigen
deutschen Jugend zu vermitteln, auch das ist
unsere Aufgabe, an der ich alle deutschen
Betriebsführer zur Mitarbeit aufrufe.

Zum ersten Male erscheint in diesem Jahr
das „Weihnachtsbuch der deutschen
Jugend“, herausgegeben von Baldur von
Schirach. Wir wollen unserer Jugend das
Beste geben, was wir kennen: das Leben und
die Gestalt des Führers, so wie wir es er-
leben, dargestellt von einem der namhaftesten
Dichter der jungen Generation, Eberhard Wol-
fgang Müller.

Betriebsführer, schenkt dieses Buch allen Ju-
gendlichen in euren Betrieben, verlasst es ihnen
nicht, es ist mehr als nur eine Weihnachts-
freude, was ihr euren Jungen und Mädchen in
den Betrieben mit diesem Buch bereitet.

Dr. Robert Ley.

Rundfunkfragout und Kulturspätze

Großer bunter Abend mit Künstlern des Reichsfunkers Stuttgart im Nibelungenjaal

Das Musikorps des II. M. R. 110, unter
der strengen Leitung von Kapellmeister
Kochner, hatte das erste Wort. Die schnei-
digen Weibergabe der beiden Märche „Aus Stahl
und Eisen“ und „Schön blühen die Heidenrosen“
war ein sehr erfreulicher und vielversprechender
Kunstakt und schon jetzt gab es reichen Beifall
für das Musikorps, der sich bei seinen weiteren
Vorführungen stetig steigerte. Die Folge alter
Soldatenlieder, „Soldatenliebe —
Soldatenleben“, ludte geradezu zum
Mitgehen, und als man unter den Klängen des
flotten Schlusmarsches den Saal verließ, hatte
man noch einmal einen letzten freudigen Ein-
druck.

Stuttgart liegt im Schwabenland. Vorjäh-
rlich sei festgesetzt, daß Redarau nicht in
Schwaben liegt. Das muß festgesetzt werden,
weil die beiden Ansager, Harald Mann und
Ernst Stöckinger, sich nach längerer Debatte
darüber einigten, den Abend wie eine Sendung
anzuführen, die über den imaginären Reichsfunk-
der Redarau geht. Auf diese gute Idee ist nicht
einmal Ludwig Manfred Kommer gekommen,
der nur einen Privatsender Nurendorf erfunden
hat. Ob die Redarauer aber, wenn sie einen
Reichsfunkender hätten, damit einverstanden wären,
wenn man den ganzen Abend bis
zum Ueberdruß schwäbelt?

Mann und Stöckinger hatten zwei verschie-
dene Rollen. Der erste kam als „Preis“ und der
zweite als „Züdpreis“, d. h. als Bauer in
Tracht. Für die Komik hatten sie Elisabeth
Friedricher mitgebracht, die in ihrer Solo-
szene „D'Marie“ als Dienstmädchen ländlicher
Herkunft und schwäbischer Mundart auftrat. Sie
erzählte von ihrer Herrschaft oder vielmehr von
den verschiedenen Herrschaften der letzten Zeit
und von ihrem Liebsten. Ihr Vorbild dürfte

Elke Schlichting gewesen sein, jedenfalls fühlte
man sich sehr stark an diese „Komikerin“ erin-
nert. Damit es dem Publikum nicht gar so
schwer fiel, entschloß sie sich, nachdem sie sich
einige Zeit mit Verbeilen begnügt hatte, zur
bequemerem Eindrucksüberzeugung.

Auch zwei Hörspiele gab es, eins war ernster
gemeint und hieß „Sein schönster Tag“, das
andere war nur heiter und hatte als Titel die
unbeantwortete Frage „Wie werde ich
energie?“ Ernst Stöckinger, Paul Land,
Harald Mann, Hermann Dalchow und Eli-
sabeth Friedricher teilten sich in die Sprechrollen.
Alles ging zu wie im Sprechsaal, und so hatte
die Geräuschfülle den Hauptcharakter. Jeden-
falls muß man jetzt, wie es gemacht wird, und
wird vergnügt über den ganzen Schwundel
lachen, wenn man mal wieder Radio hört.

Mit Vergnügen sah das Publikum den Sym-

Ein Kameradschaftsraum wurde geweiht

Feierstunde der Verbrauchergenossenschaft / Ansprache von Gauwart Pg. Hafen

Die Verbrauchergenossenschaft
Mannheim hat einen Kameradschaftsraum
erhalten. Sie hat sich diese Stätte, die der Pflege
der Kameradschaft und beruflichen Weiterbil-
dung der Gefolgschaftsmittel dienen soll, in
monatelanger Arbeit geschaffen. Es ist ein schön-
gegliederter, lichtdurchfluteter Raum geworden,
an dessen Gestaltung der lebendige Werkstoff
Holz einen besonderen Anteil hat und für dessen
Wandflächen ein Kunstmalter Entwürfe aus
Wertpapier und Feierabend des schaffenden Volkes
geliefert hat.

In einer schönen und erhebenden Feierstunde,
wie sie am Sonntagmorgen die Angehörigen
der Verbrauchergenossenschaft erlebt haben, verbin-
den sich Betriebsführer und Gefolgschaft aus neue
zu einer untrennbaren Gemeinschaft. Kamerad-
schaftsräume sind, wie der Gauwart der
RG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in sei-
nem Vortrag sagte, die „zentralsten Räume“.

Darüber hinaus kam dieser Einweihungsfeier
eine besondere Bedeutung zu teil, da in ihr die
Anerkennung der Partei für die in den letzten
jünf Jahren geleistete nationalsozialistische
Aufbauarbeit zum Ausdruck gebracht worden
ist. Kreisleiter Schneider war mit seinen
engsten Mitarbeitern erschienen. Ferner waren
Männer und Frauen der DAF-Verwaltung
anwesend, sowie der Gaubetriebswart des Amtes
für Berufserziehung und Betriebsführung
und der Beauftragte des Reichstreuhänders der
Arbeit, Regierungsassessor Martz. Be-
triebsführer Groß konnte ebenfalls den Ver-
bandsleiter des Verbandes und Vertreter des
Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaft,
Dr. Japp, begrüßen. Auch Archi-
tekt Leonhardt und seine Handwerksmeister,
die den Kameradschaftsraum geschaffen haben,
waren zugegen.

Durch die Initiative der im Vorstand und
Aufsichtsrat befindlichen Parteigenossen, so
führte Betriebsführer Groß aus, habe die Ver-
brauchergenossenschaft das Vertrauen von Be-
hörden und Wirtschaftsverbänden und das ihrer
Mitglieder wiedergewonnen. Dank der Arbeits-
beschaffungsmaßnahmen sei die volle Wirtschaft-
lichkeit des Betriebes, der 85.000 Menschen in
Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen und den
Vororten mit den täglichen Lebensbedürfnissen

nahtleher Glucker von der Frühgym-
nastik im wallenden Bart nahen und aus dem
bequemen Sessel die Gymnastikstunde dirigieren.
Gar so bequem allerdings acht es nicht zu; wie
sich die Geschichte in Wirklichkeit abwickelt, er-
lebte man vom hartlosen Glucker, der eine Gym-
nastikstunde vorführte. Mit einer Matsch- und
Schunkelübung gab er der Veranstaltung schließ-
lich auch die farnevalistische Note.

Ein Künstler, der lobende Hervorhebung ver-
dient, ist Max Ladowig, der zuverlässige,
routinierte Beileiter am Flügel, der unermüd-
lich in gleich guter Laune und gleicher Hilfsbe-
reitschaft die ganze Vortragsfolge begleitet. Da
der Pianist Wilhelm Meißner, der mit Ladowig
an zwei Klavieren spielen sollte, nicht kam, spielte
Ladowig ein Klavierduo und zeigte schöne Vir-
tuosität. Auch die angekündigte Sängerin Emma
Raber war nicht gekommen. Für sie war Julie
Raber, Sopran, eingetreten, die „Seligkeit“
von Schubert und „Zueignung“ von Richard
Strauß sang. Schließlich brachte sie auch mit
dem Bariton Hans Hofele zusammen zwei
Duette, volkstümliche Lieder von Brahms, die
sich nur sehr merkwürdig innerhalb der ganzen
Vortragsfolge ausnahmen. Vorher hatte Hans
Hofele unter großem Beifall zwei Schlagerlie-
der, „Es war einmal“ von Linde und „Gute
Nacht, du mein herzliches Kind“ von Franz Abt
gesungen.

Mit Behagen erzählte Harald Mann seine
lange, schon unappetitliche Geschichte von der
„Seelenwanderung“. Als Einlage brachte das
Mannheimer Ballett Willius-Senzer
einige Tänze. Es waren ganz nette Begabungen
darunter und man wird diesen jungen Tänze-
rinnen, wenn sie fleißig bei der Sache bleiben,
allerhand Hoffnungen für die Zukunft machen
können.

Das Publikum war sehr zahlreich und auch
mit dem guten Willen, sich zu amüsieren, ge-
kommen. Deshalb fehlte es nicht an Beifall.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Ausgabe der Volksgasmaske in Käferal

Die Ausgabe der VM 37 in der RSB-Dienst-
stelle Käferal-Süd, Mannheimer Straße
142, wird ab sofort eingeleitet. Die Ausgabe
der VM 37 für die Volksgenossen in Mann-
heim-Käferal erfolgt demnach nur noch in der
RSB-Dienststelle Käferal-Nord, Mannheimer
Straße 36, jeden Samstag von 15—19 Uhr,
wie bereits bekanntgegeben.

versorgt, wiederhergestellt worden. Insbeson-
dere verdienen die sozialen Maßnahmen des
Betriebes Anerkennung, die das Gefolgschafts-
mitleid durch besondere Gehaltszulagen, Un-
terstützungs-, Pensions- und Sterbefällen und
viele andere Einrichtungen vorbildlich betreut.
Der Bau eines Gefolgschaftshauses soll in aller-
nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Die künstlerische Ausgestaltung der Stunde
lag in Händen des Räte-Redaktionskomitees, eben-
so haben die Sprecher der Werkerschaft dazu bei-
getragen, im Mittelpunkt der Feier, von allen
mit großer Begeisterung aufgenommen, stand
der Vortrag des Gauwartes der RSB „Kraft
durch Freude“, Pg. Hafen (Karlsruhe), über
„Beruf und Freizeit“. Die sinnvolle Bezogen-
heit der beiden Vorträge im menschlichen Dasein,
Arbeit und Freizeit, und ihr großer Wert für
die Gesamtheit des Volkes ist in dieser Rede

Ski-Läufer!
Sind Ihre Bretter in Ordnung?
Unsere Ski-Werkstätte ist bereits in Betrieb.
Warten Sie nicht bis die Saison voll im Gang
ist. Wir holen auf bei Anruf Ihre Bretter ab.
HILL & MÜLLER Sportabteilung
N 3, 11/12 Kuratstraße - Ruf 26575/76

allen 400 Gefolgschaftsmitgliedern klar gewor-
den. Wer wertvolle, wer deutsche Qualitäts-
arbeit leisten wollte, dürfe seine Freizeit nicht
allein mit oberflächlichen Vergnügungen aus-
füllen, die seine Arbeitskraft herabmindern, stat-
te sie zu heigern und sie zu erdigen. Die Deut-
sche Arbeitsfront habe die Quelle freigelegt,
aus der sich der schaffende Mensch für Arbeit
und Werttag neu zu stärken vermöge. Auf den
Erholungsreisen lerne der Volksgenosse die Hei-
mat kennen, und damit lieben. Erst wer seine
Heimat kennt, wird sein Land auch lieben und
wird für dieses Land mit Freude schaffen und
arbeiten. Nicht zuletzt sei es der Sinn des
Betriebsportals, die wehrhaften Kräfte
des deutschen Volkes zu erhalten. Denn es ge-
nüge nicht allein, Arbeit zu leisten, man müsse
auch imstande sein, diese Arbeit des Friedens
zu verteidigen. Betriebsobmann Pg. Herz-
mann sprach abschließende Worte.

Zum Kochen von Gemüse, Hülsenfrüchten usw.

MAGGI'S FLEISCHBRÜHE

—es schmeckt viel kräftiger!

MAGGI
3 Würfel 9 Pf.
1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.

Wer wird durch das WSW unterstützt?

Die besondere Fürsorge gilt den erbgelunden kinderreichen Familien / Die große Erziehungsaufgabe

Nach den Reichsgrundgesetzen über Vorausschätzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge gilt als hilfsbedürftig, „wer den nötigen Lebensbedarf für sich und seine unterhaltungsbedürftigen Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten kann.“ Wer darnach hilfsbedürftig ist, muß von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden. Die angeführte Begriffsbestimmung ist auch bei der Durchführung des Winterhilfswerkes zugrundegelegt. Es ist jedoch zu betonen, daß die Leistungen des Winterhilfswerkes zusätzlicher Art sind, das heißt, sie treten ergänzend neben die Pflichtenleistungen der öffentlichen Fürsorge. Ein Anspruch gegen die Fürsorgeverbände darf nicht deshalb ausgeschlossen werden, weil jemand vom Winterhilfswerk betreut wird. Die zusätzlichen Leistungen würden ja sonst ihren Sinn verlieren.

Die Grundzüge der Auslese

Als praktisch hilfsbedürftig im Sinne des WSW gelten Erwerbslose, Wohlfahrtsempfänger, Kriegsbeschädigte und Kriegserwerbslose, Klein- und Sozialrentner und Erwerbsfähige, deren Verdienst zur Deckung der im Winter erhöhten Lebenshaltungskosten nicht ausreicht. Die auf breite Grundlage gestellte Betreuung geht somit über den Kreis der durch die Reichsregierung für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und durch die Fürsorgeverbände erhaltenen Hilfsbedürftigen hinaus. Das Winterhilfswerk gibt aber, da es die letzte Einkreisung des Staates ist, dem Bedürftigen kein subventionelles öffentliches Recht auf Betreuung im WSW. Es kann einen hilfsbedürftigen unterstützen, muß es aber nicht. Seine Arbeit ist nach den Grundgesetzen der Auslese bestimmt. Das WSW wird auf die Betreuung einer ganzlichen verwahrlosten Familie, bei der alle Erziehungsarbeit zur Volksgemeinschaft schiefgelagert hat, wenig Wert legen; demgegenüber wird es einen in Arbeit stehenden erbgelunden Familienvater, der im Sinne der öffentlichen Fürsorge nicht als hilfsbedürftig angesehen werden kann, sehr wohl unterstützen.

Es ist auch darauf hinzuweisen, daß das WSW grundsätzlich nur Familien und alleinstehende Personen betreut, nicht aber einzelne Mitglieder einer Familie. Die besondere Fürsorge gilt dabei den erbgelunden kinderreichen Familien. Damit wird dem Grundgedanken der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege widersprochen, den einzelnen Volksgenossen nach dem zu bewerten, was er für die Volksgemeinschaft tatsächlich leistet und leisten kann.

Die erzieherische Aufgabe

Das erzieherische Moment gebührt zu den wichtigsten Merkmalen des Winterhilfswerkes. Die Hilfsbedürftigen sollen nicht nur wirtschaftlich unterstützt werden und sollen dabei diese Hilfeleistung nicht, wie es früher der Fall war, als eine Art reguläres Einkommen ansehen können, sondern sie sollen gerade durch die Betreuung dazu erziehen werden, alle ihre Kräfte einzusetzen, daß sie möglichst bald wieder auf eigenen Füßen stehen können.

Von diesen Grundgesetzen sind auch die Richtlinien für die Betreuung einzelner Gruppen

von Hilfsbedürftigen geleitet: So werden z. B. hilfsbedürftige Arbeiter, die bei Außenarbeiten beschäftigt sind und in Arbeitslagern untergebracht sind, im Rahmen der verfügbaren Mittel besonders mit Versorgungsleistungen unterstützt. Die in einer besonderen Notlage befindlichen Familienangehörigen von Soldaten, die ihre aktive Dienstpflicht ableisten, und von Arbeitsmännern, die ihrer Arbeitsschuldpflicht genügen, werden während der Dauer der Dienstzeit zum Kreis der Hilfsbedürftigen und werden im Rahmen der allgemeinen Richtlinien betreut. Kriegsbeschädigte und Kriegserwerbslose werden ebenfalls im Rahmen der allgemeinen Richtlinien betreut. Bezüglich der Zulassung, so ist die Hilfsbedürftigkeit ohne besondere Prüfung als gegeben anzusehen.

Hilfe für Klein- und Sozialrentner

Bei der Betreuung der Klein- und Sozialrentner ist zu berücksichtigen, daß es sich im wesentlichen um besonders hilfsbedürftige alte Leute handelt, die von sich allein nicht zur Befriedigung ihrer wirtschaftlichen Lage beitragen können und auf die Unterstützung des Staates und des Winterhilfswerkes angewiesen sind. Sie werden daher neben den üblichen Zuwendungen aus dem Winterhilfswerk besonders mit Versorgungsleistungen unterstützt und bei Veranlassungen unterhaltender Art bevorzugt berücksichtigt. Soweit sie wegen Gebrechlichkeit nicht in der Lage sind, ihre Spenden bei den Verteilungsstellen selbst abzugeben, werden sie ihnen ins Haus gebracht.

ehrenamtliche WSW-Mitglieder, die im Sinne des WSW hilfsbedürftig sind, können neben den ordentlichen Zuwendungen in Anerkennung ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit freigesetzt werden.

Hilfsbedürftige Ausländer werden ohne Rücksicht auf Rasse und Nationalität betreut, wenn sie sich durch ihre Haltung und Einstellung gegenüber dem Deutschen Reich einer Unterstützung würdig erweisen.

Aus den angeführten Grundgesetzen ergibt sich klar, daß nur würdige Hilfsbedürftige unterstützt werden sollen. Wer sich durch seine Lebensführung und soziales Verhalten, z. B. dauernd böswillige Arbeitsverweigerung, einer Unterstützung aus Mitteln des WSW unwürdig erweist, kann zeitweise oder dauernd aus dem Kreis der Betreuten ausgeschlossen werden. Unbetreute Familienangehörige werden aber durch diesen Ausschluss nicht benachteiligt.

Volksmusik, die uns gefällt

Ein wohl gelungenes Handharmonika-Konzert in Neckarau

Am Samstagabend veranstaltete die Handharmonikafestspiele Neckarau mit ihrem Orchester Neckarau und dem Stadtorchester ein Handharmonikakonzert. Pünktlich ab 20.30 Uhr zeigten die Mitwirkenden vor dem ziemlich besetzten Saal des Ev. Gemeindehauses ihre Kunst.

Zuerst spielte das Orchester Neckarau und eröffnete mit dem Marsch „Schneidige Truppe“ von G. Helbling den ersten Teil des Abends. Darauf folgte ein Walzer „Mein Erlebnis“, den Meister Kull selbst komponiert hat. Es folgten ein Rändler „Für lustige Pär“ von G. Helbling und dann der kleine Tändler „Ma Javva“ von R. Morino. Stürmischer Beifall dankte dem kleinen Künstler. So daß es ohne Zugabe nicht abging. Nun wieder das Orchester Neckarau mit einem Rheinländer „Zei Lieb“ von J. Köhler, und als Zugabe hörten wir das im Musiksaal gerundete Chromatische Orchester Neckarau mit „Ich bin nur ein armer Wanderer“ und „Grün ist die Heide“. Darauf gab Dipl.-Lehrer Kull ganz virtuos seine Soli zum besten. Zunächst „Marschier“ aus Frankfurt und dann „Dein ist mein ganzes Herz“. Auf beides, daß er wirklich ein Meister seines Fachs ist. Als Abschluß des ersten Teils folgten nun „Ländler-Melodien“ von Geisel und „Baller-Grub“ von Simon.

Den zweiten Teil bestrich das Stadtorchester. Es spielte als erstes „Mein Regiment“ Marsch von Manfendura. Darauf folgte die „Mignonette-Ouverture“ von Baumann. Und nun brachten die Geschwister Hans und Lore Herliker in Chromatisch die „Leichte Kavallerie“ von Suppé auf gesonnt zum Vortrag. Und als Zugabe „Komm mit nach Madeira“. Das Stadtorchester spielte nun eine Polka „Pissilus“ von Stadler, und wieder ein Solo von Fritz Geier „Mambo“ von Cehri. Geier verriet in seinem Spiel eine ausgezeichnete Technik, gepaart mit viel Liebe zum Instrument, so daß es auch hier ohne Zugabe nicht

abging. Nach dem Röntner-Liedermarsch, abermals vom Stadtorchester gespielt, kam die kleine Brigitte Stein — ganz groß mit ihrem „Muschel-Crown“. Sie ist wahrhaft eine kleine Künstlerin und mußte selbstverständlich auch eine, beinahe zwei Zugaben geben. Zum Abschluß spielte das Stadtorchester „Sonnenabend in Interlaken“ von Cehri und als Schlussmarsch den „Bayerischen Avanciermarsch“ von Scherger.

Es ist erstaunlich, über welche ausgezeichnete Solistentaft Meister Kull verfügt. Jeder leistet in seiner Art Bestes. Aber auch das Stadtorchester war voll auf der Höhe. Der

Zupfmusikanten spielten auf

Herbstkonzert im Kolpinghaus / Gute Leistungen im Verein für Zupfmusik

Der Verein für Zupfmusik spielte am Samstagabend im Kolpinghaus. Es war das erste Mal in diesem Herbst, und also konnten die Spieler der Kapelle, voran ihr Leiter Karl Lang, eines besonders herzlichen Beifalles und Glückes der Vereinsmitglieder sicher sein. Den ganzen Sommer über haben sie geübt und geprobt, um an den Zusammenkünften in den Wintermonaten Freude und Genuß zu erhöhen. So war denn sehr viel Leben am Samstagabend, ein Ball schloß sich dem musikalischen Teile an, auch im Vielerlei herrschte Gemütlichkeit.

Doch vor diesem geselligen Teil galt es, das Programm mitanzuhören, und man erkennt gerne an, daß die Spieler wiederum in ihrem Können ein schönes Bild weitergegeben sind. Sie spielten unter Langs Leitung sehr sauber und sicher. Daß auch einmal das Spiel der Jugendabteilung so rein und sicher werde, kann man da wohl annehmen. Für die Mühe und auch das hübsche Spiel belohnten Eltern und andere Zuhörer die Mädel und Jungen mit



Schöpfung des Abends waren zweifellos ohne die Soli von Meister Kull selbst. So bereitete uns dieser Abend eine nette Unterhaltung, und so gegen 11 Uhr konnten auch die Tanzlustigen das Tanzbein schwingen.

Meister Kull hat uns verraten, daß am nächsten Sonntag wieder ein Konzert und zwar diesmal ein Massenkonzert familiärer Orchester im Friedrichspark geplant wäre.

Naturschutzgebiete rund um die Rhein-Neckar-Stadt

Auf Grund der Verordnung zum Schutz von Landschaftsbestandteilen sind im Amtsbezirk Mannheim die Schanzenteste beim Bahnhof Talhaus bei Hofen, die Friedeshöhe und der alte Friedhof bei Dierheim, die Lindentalen an der Lindenstraße in Schwetzingen, ferner Feldgehölze in den Gewannen Breitwiesen und Schafäcker und Gebüschstreifen längs der Landesgrenze am Schwarzen Graben (in der Weinheimer Gegend) dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt.

Zwei Kirchenkonzerte

In der Konfordinenkirche

Ueberblickt man das gewaltige Lebenswerk Max Regers, so fällt auf, daß darin die Kompositionen für die Orgel einen besonders breiten Raum einnehmen. Ja, man kann fast sagen, daß der Meister gerade die schönsten und wertvollsten Gaben seiner Kunst der „Königin der Instrumente“ zugeeignet hat, mögen wir dabei an die kleinen Charakterstücke etwa von der Art des „Benedictus“ oder des „Kyrie eleison“ — oder an die Orgelschöpfungen großen Stils denken.

Opus 27, das Bruno Venzian an den Anfang seiner letzten Abendmusik gestellt hatte, war die erste der ganz großen Fantastien, mit denen Regers die Welt überraschte. Dieses Werk vereinigt in bisher nie dagewesener Weise die Form der „Choralfantastie“ und der „Variation“. Die starken Gegensätzlichkeiten, die das Lutherlied einschlägt, der kämpferische Trost, der ihm innewohnt, möchten dabei Regers, den Katholiken, bewegen und gereizt haben, das Glaubenslied des Protestantismus „Ein feste Burg...“ musikalisch zu gestalten. An ihm entzündete sich seine ungemein starke und lebhafte Fantastie, die in der Form der Variation ihren künstlerischen Ausdruck fand. Daß hier die „Variation“ nicht als rein äußere „Veränderung“, sondern als Mittel musikalischer Charakterisierung aufzufassen ist, wird klar, wenn man daran denkt, wie in fröhlichem Fortschritt, von einem charakteristischen Pedalton eingeleitet, der Choralfantasie erklingt, wie dieses stolze Klanggebilde vom Reigen der menschlichen Ohnmacht, von der zweite Strophe spricht, jäh zusammenstürzt, wie sich bei den Worten „Und wenn die Welt voll Teufel war“ die Akkordmassen aufbauen und sich wie Klammern emporheben, wie dann das Choralthema zum Ausdruck der Furchtsamkeit und Siegeszuversicht in Oktaven in der Oberstimme erscheint, und wie endlich die Gewißheit „Das Reich muß uns doch bleiben“ dem Hörer gleich-

sam eingeschlämmt wird und das Werk in gewaltigen Akkorden schließt.

Wenn die Eigenart der Regerschen Tonsprache in Op. 27 nicht zum Bewußtsein kam, der mußte ihre ganze dämonische Gewalt unbedingt beim Anhören der „Fantasie und Rüge über den Namen V-A-C-E“ erfahren; denn die Art, wie hier die Fantastie des Meisters mit den charakteristischen Tönen spielt, wie sie sich nach freiem Gestalten des Themas schließlich aus künstlerischer Notwendigkeit heraus in die strenge Form der Rüge ergiebt, ist so eindrucksvoll, daß kaum jemand sich ihr wird entziehen können. Gerade dieses Werk läßt uns auch die Worte verstehen, die Regers selbst einmal aussprach: „Andere machen mir Augen, ich kann nicht anders als darin leben.“

Was die Wiedergabe dieser Tonschöpfungen betrifft, so bietet sie dem Interpreten zahlreiche Probleme sowohl rein technischer Art wie auch in bezug auf die Registrierung. Besonders erfreulich war daher, mit welchem Geschick und welcher Sicherheit Bruno Venzian sie zu lösen suchte. Sauberes und zuverlässiges Spiel und ökonomisches Haushalten mit den klaren Mitteln der Konfordinenorgel sicherten seinem Vortrag den vollen Erfolg.

Weniger bekannt als die Orgelkompositionen sind die Violinwerke Max Regers, obwohl gerade auch unter ihnen manch musikalische Kostbarkeit zu finden ist. So spielte Marianne Sonntag das sehr tanzbare „Präludium aus der Suite in a-moll op. 103“, und brachte es zu trefflicher Wirkung. Auch die Altistin Thea Belle, Ludwigshafen, konnte recht ausfallen. Sie trug neben drei wenig bekannten Gesängen aus dem „Katerbusch“ von Peter Cornelius das schwermütige „Sessobrunner Gebet“ für Altstimme mit Orgelbegleitung von Heinrich Ramin auf und bewies vor allem in der Mittellage große Ausdruckskraft. Venzian begleitete zuverlässig und juristisch. Walter L. Becker-Bender.

... und in der Christuskirche

In Fortsetzung seiner Orgelfeststunden beabsichtigt Arno Landmann einen Ueberblick

über die Entwicklung der Orgelmusik in England, Deutschland, Italien und Frankreich zu geben. Er stellte die englischen Orgelmeister an den Anfang und gab über sechs charakteristische Werke einen Ueberblick über die Entwicklung der Orgelmusik in England, der in seiner ganzen Art sehr interessant war. Es ist bei uns vielfach die Meinung verbreitet, daß die Pflege der Musik in England eine geringe Rolle spiele, und daß vor allem wenig schöpferische Kräfte nur am Werk seien. Für manche Musikhistoriker des 19. Jahrhunderts schloß die Geschichte der englischen Musik bei Henry Purcell (1659-1695). Er suchte in der Musik des Auslandes das Fremdartige und mußte deshalb an der englischen Musik, die vielleicht härter als alle anderen Lebensäußerungen der armenhaften Verwandtschaft zwischen Deutschen und Engländern Ausdruck verleiht, vorübergehen.

Henry Purcell ist in die Musikgeschichte vor allem als Schöpfer der nationalen Tonsprache für die Oper eingegangen, einflußreicher aber waren für die Entwicklung des englischen Musiklebens seine Orgelwerke. Zwei Werke dieses Meisters, eine Toccata A-dur und eine Chaconne F-dur stellte Landmann an die Spitze seiner Vortragsserie. Der jugendlichen Heiterkeit dieser Werke entspricht die klare Linienführung, die Landmann durch Bevorzugung des hellen, klaren Klanges betonte. Die an alten Orgelwerken gemachten Erfahrungen legte er der klaren Darstellung der Werke zu Grunde und erreichte damit ein Höchstmaß an Stille und originaler Ausdruckskraft.

Purcell und entscheidender Handel wirkten auf die englische Musik zurück, die in ihrer Entwicklung ein aktuelles Spiegelbild der musikalischen Entwicklung Deutschlands ist, aber immer eine strengere Bindung an die überkommene Form behält. Welche genialen Kräfte das England des 18. Jahrhunderts einzufließen hatte, konnte Landmann an einem klaren, reich figurierten Largo in C-dur von W. Russell und an der einfallsreichen Fantasie c-moll von Th. Adams zeigen. Nachvoll und düster

setzt diese Fantasie ein, sie fährt aber nicht zur Improvisation, die nahe gelegen wäre, sondern bleibt in der Gesamtgestaltung durchaus streng in überkommenen Formen. Weiterführend wurde Landmann diesen Werken in technischer und klanglicher Hinsicht gerecht.

Auch der Impressionismus eines G. Fauré, von dem Landmann vier Werke über „Salve festa dies“ (Chinotto, Sarabande, Intermezzo und Alla marcia) spielte, spiegelt bei aller harmonischen Freiheit doch letzten Endes den Willen zur Form wider. Die Feinheiten der Klangfarbe, die er erstrebt, wurden von Landmann restlos verwirklicht, so daß mit diesem Werk eindringlich eine interessante Parallele zu den deutschen Impressionisten aufgestellt wurde.

Vom romantischen Klangbild geht W. Haydn in seinem mächtigen „Einleitung und Variationen über ein Grundthema G-dur“ aus, das von Landmann unter Einfluß aller Möglichkeiten der Orgel der Christuskirche erschlossen wurde.

Die 304. Orgelfeststunde Arno Landmanns bot so eine Reihe kleiner musikalischer Kostbarkeiten, die sich zu einem schönen Bild der musikalischen Entwicklung in England fügten. Dr. Carl J. Brinkmann.

Ausbildungsseminar für die Musikschulen für Jugend und Volk. Am 23. Oktober wird, wie der WSW meldet, in der Hochschule für Musikziehung in Berlin-Charlottenburg das erste Seminar zur Ausbildung von Leitern und Lehrern an Musikschulen für Jugend und Volk eröffnet, das vom Reichserziehungsministerium, von der Reichsjugendführung und dem Deutschen Volksbildungswerk eingerichtet wurde.

Die Altdorfer-Ausstellung in München. Die große Gedächtnisausstellung „Altdorfer Altdorfer und sein Kreis“ in München, die um vierzehn Tage verlängert worden ist, wird am 31. Oktober endgültig ihre Pforten schließen. Die Ausstellung kommt 14. während ihrer Dauer eines Jahres in München zum Ausdruck, der immer noch anhält.

Das S

Im. Karis begeht in die seines Hauptblich berichteten in diesem Vi Bahnhof steht, gegangen.

Im vorigen Führer, die unmittelbare zum Launus Mitte November heim und Stat bahndirekt zu einmünden un pen herstellen des nächsten wird, führt abwald. So wir Autobahnverle fremden, die suchen, werden idealen Stand flüge, unmittel des nächsten zu der neuen zusa ruhe. Vorher die Reichsauto Gießen über Darmstadt, H Forzhelm um Reichsautobahn ihnen die groß lehrgebiete zu telbar miteinander Best-Verbindu Oberrhein und reicht.

Karlruhe

Mit der Durlach ist wohnerszahl um größer gewor Durlach brachd Turmberg and Hausberg Frei hin sehen lasse Nimmt seinen zige Erhebung mittien des S Schöpfung von lichen Bruder Karlsruhe dur Lebenswürdig landschaftlichen geworden.

Residenz im n

Im übrigen folg darauf bel und sa u e r e Das Residenz brit neu verp Ganz und ist Führerstadt. G gelegt und vor Gärten fallen jahrelang ein

In ei

Wer all

Das besonde deutschen Buch als erste Großfor bis 6. K schlossene Einl nachst mag es e erscheinen, wa tun habe oder dören auch h Kräfte, die der zu einem dur haben.

Zunächst ist Schöpfer des id rade er in den her Front stie her als im lech trogsamt der l arbeitet, mögli Dörfer durch z zu erfassen. W treffen in Wei geht, beendet i aus die deutich den Abenden v Werken vorzu

Es würde ge Leistungen der für das deutich darzustellen. D sagt jedem gen werden neu ein der Buchwoche neuen Katalog wode angegebe lergebüden in während der B möglich, gar n meinderwaltu den weiteren W

Karlsruhes Lauterberg hat jetzt einen Bruder

Das Silberjubiläum des Bahnhofs / Vom Schwarzwald zu den Alpen / Brief aus der Gauhauptstadt

Am Karlsruher, 24. Okt. Die Führerstadt bezieht in diesen Tagen das 25jährige Bestehen seines Hauptbahnhofs, wie wir schon ausführlich berichteten. Mit Riesenschritten ist in diesem Vierteljahrhundert, seitdem dieser Bahnhof steht, die Verkehrsentwicklung vorangegangen.

Im vorigen Jahre erreichten die Straßen des Führers, die badische Gauhauptstadt, so eine unmittelbare Verbindung nach Norden, bis zum Taunus schaffend. Und in Bälde, etwa Mitte November, wird die Linie von Porzheim und Stuttgart her in das imposante Autobahndreieck zwischen Karlsruhe und Durlach einmünden und die Verbindung nach den Alpen herstellen. Eine Abzweigung, die im Laufe des nächsten Jahres dem Verkehr übergeben wird, führt über Baden-Baden in den Schwarzwald. So wird Karlsruhe zu einem wichtigen Autobahnverkehrsnotenpunkt. Die vielen Fremden, die alljährlich Badens Hauptstadt besuchen, werden es begrüßen, von hier, dem idealen Standort für Schwarzwaldausflüge, unmittelbare Autoverbindung nach Baden-Baden zu finden. Mit der Fertigstellung der neuen zusammenhängenden Strecken Karlsruhe-Porzheim und Porzheim-Stuttgart ist die Reichsautobahn durchgehend befahrbar von Gießen über Bad Nauheim, Frankfurt a. M., Darmstadt, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Porzheim und weiter nach Stuttgart, die Reichsautobahn-Schnellkommission werden auf ihnen die großen südwestdeutschen Fremdenverkehrsgebiete Taunus und Schwarzwald unmittelbar miteinander verbinden, während die Ost-West-Verbindung von der Donau bis zum Oberrhein und später bis nach Saarbrücken reicht.

Karlsruhe — jetzt „gebirgig“

Mit der Eingemeindung der Nachbarstadt Durlach ist Karlsruhe nicht nur der Einwohnerzahl und räumlichen Ausdehnung nach größer geworden, sondern auch „gebirgiger“. Durlach brachte als landschaftliche Mitgift den Turmberg in die Stadterbe ein. Wenn der Turmberg auch kein Schauinsland, wie der Hausberg Freiburgs ist, so kann er sich immerhin sehen lassen. Sogar eine Bergbahn erklimmt seinen Gipfel. So hat die bisher einzige Erhebung Karlsruhes, der Lauterberg inmitten des Stadtgartens, der eine künstliche Schöpfung von Menschenhand ist, einen natürlichen Bruder bekommen. Und auch sonst ist Karlsruhe durch die Eingemeindung um einige Lebenswürdigkeiten und Ausflugsziele von landschaftlichem und historischen Reiz reicher geworden.

Residenz im neuen Glanz

Im übrigen ist Karlsruhe weiterhin mit Erfolg darauf bedacht, seinen Ruf einer schönen und sauberen Stadt weiterhin zu festigen. Das Residenzschloß, das in monatelanger Arbeit neu verputzt wurde, erstrahlt in neuem Glanz und ist jetzt ein würdiger Mittelpunkt der Führerstadt. Andere Schönheiten werden freigelegt und vom alten Eis befreit. An den Gärten sollen die alten Zangengitter, die dort jahrelang ein wenig nützliches Dasein gefristet

haben. So sind am Drangeriegebäude im Botanischen Garten in der Hans-Thoma-Straße die Eisengitter gefallen. Auch der Nymphenpark wurde von dem Eisbefall befreit, sehr zur Freude der Liebesspaare, denen für Liebesgeflüster bei Mondscheinromantik der Garten jetzt auch bei eindringender Dunkelheit offen steht.

Verchromte Eisennägel...

Die Verkehrserziehung, ein Sorgenkind, seit je, hat die Straßen um ein weiteres Erziehungsmittel bereichert. An mehreren gefährlichen und stark beanspruchten Straßenkreuzungen, so an der Hauptpost und am Adolfs-Hitler-Platz, wurden die Kreuzungen mit silberglänzenden verchromten Eisennägeln eingefast.

die aussehen, wie eine Reihe blauer Uniformknöpfe. Man hat auf diese Weise die Kreuzungen „knöpfen“, um die Fahrzeuge darauf hinzuweisen, wie weit sie an die Fahrbahn an der Hauptverkehrsstraße heranfahren dürfen und den Fußgängern zu Gemüte zu führen, an welchen sie die Fahrbahn überschreiten dürfen. In Verbindung mit der Autobahn wird die Robert-Wagner-Allee, die prächtige Verbindungsstraße zwischen Karlsruhe und Durlach und Zuhörersstraße zur Autobahn, weiter ausgebaut. Nach Süden in Richtung Ettlingen — Albtal ist eine neue breite Ausfallstraße im Bau, welche die gefährlichen Albtalbahnübergänge vermeiden, die schon so manchen Unfall gefordert haben. Im Norden der Stadt ist für den Fernverkehr eine große Umgehungsstraße geplant.

Tolle Fahrt mit einem Lieferwagen

Ein Verkehrsverbrecher erhielt drei Jahre und sieben Wochen Gefängnis

Darmstadt, 24. Oktober.

Nach ergiebigen Jagden fuhr der mehrfach Verurteilte mit einem Lieferwagen seines Arbeitsgebers ohne dessen Erlaubnis und ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, in später Stunde durch die Straßen Darmstads. Der Staatsanwalt stellte dem Angeklagten mit scharfen Worten als Verkehrsverbrecher an den Pranger, für den man das Wort Verkehrsänderer nicht mehr anwenden könne. Zwei einem Per-

sonenkraftwagen entstehende Studenten, die sich mit dem Fahrer noch unterhielten, wurden durch den vorbeifahrenden Lieferwagen erfasst und mitgeschleppt. Die Straße war genügend breit, um ein ordnungsmäßiges Überholen zu ermöglichen. Einer der Studenten wurde getötet, der andere liegt heute noch im Krankenhaus.

Der Angeklagte will angeblich von dem Unfall, das er angerichtet hatte, nichts ge-

merkt haben. Er fuhr weiter und wurde von dem Personenkraftwagen verfolgt. Nach einer Jagd durch die Stadt konnte der Lieferwagen festgehalten und der rücksichtslose Fahrer später bei seiner Verhaftung verhaftet werden. Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwaltes an und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren und 7 Wochen.

20 000 Mark gefordert

Jugendlicher Erpresser dingfest gemacht

Karlsruhe, 24. Okt. Eine Erpressergeschichte übersterblicher Art wurde in den letzten Tagen von der Karlsruher Kriminalpolizei in Verbindung mit der Heilbronner Kriminalpolizei aufgedeckt. Am 15. Oktober erhielt eine angesehenen Frau in der Umgegend von Heilbronn einen Brief, in dem sie aufgefordert wurde, am Mittwoch, 19. Oktober, 20 000 RM an einer bestimmten Stelle in Heilbronn zu hinterlegen. Falls sie der Aufforderung nicht nachkomme, sei ihr Leben verwirkt. An der in dem Erpresserbrief bezeichneten Stelle erschien tatsächlich ein 17-jähriger junger Mann, um das Geld abzuholen. Er wurde natürlich sofort festgenommen. Nach anfänglichem Zögern gab er schließlich zu, den Brief geschrieben zu haben, „um für die nächste Zeit ein freies Leben führen zu können“. Wie raffiniert der Täter bei seiner verbrecherischen Handlungsweise vorgegangen ist, ergibt sich daraus, daß er ursprünglich eine ganze Reihe von Mittelsmännern in seinen Plan eingeschaltet hatte, die verhindern sollten, daß er als Briefschreiber entdeckt würde. Der für die Abholung des Geldes bestimmte gleichaltrige Freund machte aber nicht mit, und so ging der Erpresser selbst in die gelegte Falle.

Nachruf für eine Eisenbahnerin

Karlsruhe, 24. Okt. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe widmet der seiden gekleideten Reichsbahnhelferin Fräulein Helmine Faustschinsky einen ehrenvollen Nachruf. Sie hat 31 Jahre lang am Eisenbahndienst gestanden.

Folgen der Seuche

Lauterbergshausen, 24. Okt. Die Maul- und Klauenseuche verbreitet sich in den bayerischen Grenzorten des Bezirks Schenklars immer mehr und so wurden nun auch die Gemeinden Obermittelhäusen, Untermittelhäusen und Volchhausen in den sperrenden 15-Kilometer-Umkreis einbezogen. Die Ferkelmärkte in Untermittelhäusen dürfen jetzt nicht mehr abgehalten werden.

Dies und das

4, 30 Millionen Kilometer erspart. Der Fährbetrieb auf dem Bodensee zwischen Konstanz und Meersburg blüht zur Zeit auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. 65 Kilometer Landweg sind durch die Fahrt auf dem Wasser erspart worden. Auch herrliche Landschaftsbilder hat man für den Reisenden erschlossen. Im Westen fällt der Blick auf die Malnau, im Norden liegt das wehrhafte Meersburg auf, im Osten breitet sich die endlose Weite des Schwäbischen Meeres aus und im Süden schimmert das Schweizer Ufer mit den ragenden Bergen, die der Stolz der Eidgenossen sind. Von Jahr zu Jahr hat sich die Zahl der Benutzer der Fähre gesteigert. Fünf Millionen Menschen liehen sich bis jetzt von Konstanz nach Meersburg oder umgekehrt überfahren, 500 000 Kilometer wurden in 10 Jahren bewältigt und 825 000 Fahrzeuge den „Planeten“ anvertraut. 125 000 mal kreuzten sich die beiden Fährden, die ihren Benutzern nicht weniger als 30 Millionen Kilometer, sowie Zeit und Unkosten ersparen.

Der Zimmermann, Hans Meigel kommt nach Kragenhof bei Rastatt, Karl Göh ins Ruratal bei Bernsbach. Andere Heime wieder werden fröhliche Abende erleben mit dem Buchrevisor Hans Balzer. Mutter und Buch — zwei Begriffe mit einem nie auszuschöpfenden Inhalt.

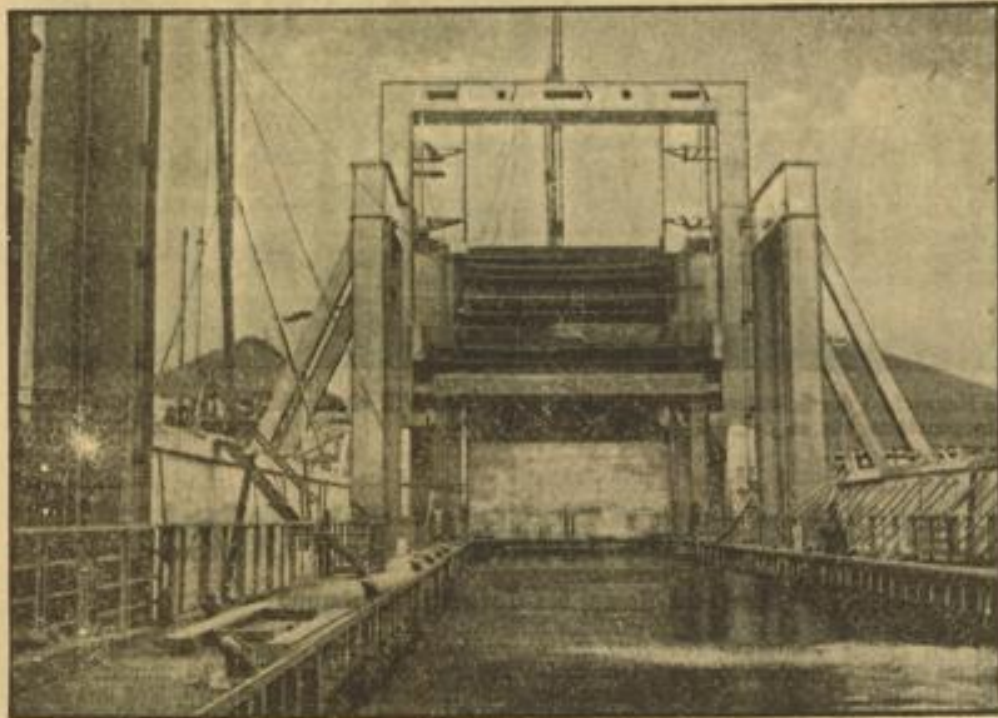
Die HJ arbeitet mit

Wie in den früheren Jahren ist auch die Hitler-Jugend bei der Arbeit für die Buchwoche. Der Jugendführer des Deutschen Reiches wendet sich mit einem Reichsbefehl an die örtlichen Gliederungen, um die enge Zusammenarbeit zwischen HJ und Buchhandel während der Buchwoche erneut unter Beweis zu stellen. Während der Buchwoche wird die HJ ihre besondere Aufgabe darin sehen, Jugend und Eltern, Betriebsführer und Lehrer darüber zu unterrichten, welche Bücher echte Jugendbücher sind, wie sie ein enges Verhältnis zwischen Dichter und Jugend, wie die Freude zum guten Buch, den Wunsch nach seinem Besitz wecken. In besonderen Veranstaltungen wird sie selbst vor der Öffentlichkeit Zeugnis ablegen von den dichterischen Werken der jungen Generation. In ihren Heimabenden wird die Jugend aus ihren besten Büchern lesen, jeder einzelne mag beweisen, ob er selbst ein guter Erzähler ist.

Das alles sind Ausschnitte nur und doch ein überzeugender Überblick über die Kräfte, die bei der Durchführung der Buchwoche mitwirken. Gerade in diesem heißen Jahr des Reiches werden sie alle zusammenstehen, um überall zu beweisen, daß die geistigen Waffen des deutschen Volkes ebenso mächtig und stark sind wie die seiner Wehrmacht.

E. W. Langen

Italienische Uraufführung in Mainz. Am Stadttheater Mainz findet am 4. November die Uraufführung der Komödie „Zwei Augen... um nicht zu sehen“ von Pietro Solari in der Regie des Intendanten Hans Zehm statt.



Am 30. Oktober wird der Mittellandkanal seiner Bestimmung übergeben

Das gewaltige Schiffsbauwerk Rothersee bei Magdeburg. Hier werden bei der Einweihung der Reststrecke des Mittellandkanals zum erstenmal 1000-Tonnen-Kähne, die aus dem Westen kommen, 19 Meter tief auf das Niveau des Abstiegkanals gesenkt, der sie dann nach Magdeburg bzw. in die Elbe bringt.

In einer Front für das deutsche Buch

Wer alles mithilft zur Durchführung der Großdeutschen Buchwoche

Das besondere Kennzeichen der alljährlichen deutschen Buchwoche, die wir in diesem Herbst als erste Großdeutsche Buchwoche vom 30. Oktober bis 6. November durchführen, ist der geschlossene Einsatz aller verfügbaren Kräfte. Zunächst mag es dem Außenstehenden merkwürdig erscheinen, was dabei z. B. die Industrie zu tun habe oder gar der Handel. Und doch gehören auch sie zum Kreis jener wirkenden Kräfte, die der Buchwoche noch in jedem Jahr zu einem durchschlagenden Erfolg verhelfen haben.

Zunächst ist da der Dichter selbst als der Schöpfer des schriftstellerischen Wertes. Daß gerade er in den Tagen der Buchwoche an vorderer Front steht, ist selbstverständlich. Noch härter als im letzten Jahr hat deshalb das Vortragsamt der Reichsschrifttumshilfe daran gearbeitet, möglichst viele deutsche Dichter und Dörfer durch Dichterlesungen in der Buchwoche zu erfassen. Wenn das erste deutsche Dichtertreffen in Weimar, das der Buchwoche vorausgeht, beendet sein wird, werden von Weimar aus die deutschen Dichter hinausfahren, um an den Abenden vor vielen Tausenden aus ihren Werken vorzutragen.

Es würde großen Raumes bedürfen, um die Leistungen der deutschen Volksschreiber für das deutsche Buch während der letzten Jahre darzustellen. Der Einsatz zur Woche des Buches ist jedem genug. In zahlreichen Gemeinden werden neu einzurichtende Buchereien während der Buchwoche eröffnet, ebenfalls sollen alle neuen Kataloge und Verzeichnisse zur Buchwoche ausgeben werden. Aufnahme- und Lesereisen für neu eintretende Leser sollen während der Buchwoche ermöglicht, wenn irgend möglich, gar nicht erhoben werden. Die Gemeindeverwaltungen stellen zur Buchwoche den weiteren Ausbau der Volksschreiberen für-

bermittel zur Verfügung. Wenn anders als dem Leser würde der weitere Ausbau der Buchereien zugute kommen? Auch die Zeitschrift „Buch und Volk“, die als Sondernummer zur Buchwoche erscheint, wird jedem Leser zur Verfügung stehen als ein Geschenk seiner Bucherei an ihn.

Der Lehrer und der Arbeitsdienst

Zu den Volksschreibern treten die deutschen Lehrer. Sie haben gerade in den vergangenen Jahren durch die neue Ausrichtung der Schulbüchereien viel geleistet. Der NS-Lehrerbund wird die Buchwoche dazu benutzen, Jugendbuchausstellungen zu machen, die dann im Laufe des November und Dezember durch die Gänge wandern, um so den Buchkauf der Eltern für ihre Kinder zu beeinflussen und anzuregen. Auch die Schulen selbst werden nicht zurückbleiben. Im Laufe der Buchwoche ergibt sich für jeden deutschen Lehrer im Ablauf des Unterrichts die Möglichkeit, auf die Bedeutung des Buches hinzuweisen. Gerade für die Erziehung der Jugend für das Buch kann diese Arbeit nicht hoch genug gewertet werden.

Schon in früheren Jahren gehörte der deutsche Arbeitsdienst zu den stärksten Kräften eines neuen kulturpolitischen Willens. Sich ganz in den Dienst der Buchwoche zu stellen, war ihm deshalb eine Selbstverständlichkeit. Denn jeder weiß, was das Buch in den Abteilungen des Arbeitsdienstes für Schulung und Erziehung bedeutet. In diesem Jahr wird jede Arbeitsdienstabteilung eine Festschrift „Das Buch lebt im Volk“ durchführen, an der auch die Bewohner der Dörfer teilnehmen können. Eine besondere Auszeichnung unterrichtet sie von den Schätzen und Beständen der Lagerbüchereien. So hat jeder neu eintretende Arbeitsmann vor dem beginnenden Winter noch einmal die Gelegenheit, das Buch kennenzulernen, das ihm

sicher guter Kamerad für die langen Winterabende wird.

Das Fachamt Druck und Papier ruff seine Angehörigen auf, sich an dem Wettbewerb zur Schaffung eines schönen Buchgewandes „Vorbildliches Buchschaffen“ zu beteiligen, ebenso an dem anderen „Der schöne Handlungsbau“. Für uns Deutsche gehören ja der Inhalt des Buches und sein schönes Kleid untrennbar zusammen. Eine besondere Broschüre, die ebenfalls zur Buchwoche erscheint, wird jedem Volksgenossen die Möglichkeit geben, die Herstellung des Buches kennenzulernen. Dieses Buch wird übrigens an alle Schüler der oberen Klassen der Volks- und Mittelschulen zur Verteilung gebracht, um „das Verständnis für das schöne Buch schon im jungen Menschen zu wecken“.

Aufruf der Reichswirtschaftskammer

Mit einem Aufruf wendet sich die Reichswirtschaftskammer an ihre Mitglieder. Schon in den letzten Jahren ist die gewerbliche Wirtschaft geschlossen dem Ruf gefolgt, sich für die Buchwoche einzusetzen. Gerade für sie bietet sich die Möglichkeit, in den örtlichen Arbeitsgemeinschaften mitzuarbeiten an der Durchführung der Buchwoche. Selbstverständlich ist, daß die Reichswirtschaftskammer ihre Mitglieder weitgehend über alle Veranstaltungen unterrichtet und ihnen die Sonderausgabe der Zeitschrift „Buch und Volk“ empfiehlt. In ähnlicher Weise verwenden sich die Reichsgruppe Industrie bei ihren Wirtschaftsgruppen und die Reichsgruppe Handel für die Woche des deutschen Buches.

Eine der schönsten Erinnerungen für die Bewohnerinnen der Müttererholungsheime der NSD werden die Dichterlesungen sein. Überall lesen während der Buchwoche deutsche Dichter, um gerade den Müttern zu danken durch solche Festschriften. So steht Friedrich Griefe in Fürstentum an Vortragspult, in Schönaue an der Rappach ist es Hans Christoph Kargel, in Altenau-Oberhartz Hermann Glauß, in Ribben-Brück der Niederländer Ge-

indem (Hol-
den Rüdiger
ränge Staats-
Ansprache,
von Roffert
ing des Ver-
beischaften
933 wurden
die Wahl
des, die auf
mheim
teipiel Wd-
Zagen flati-
ch Unbeson-
Zufdauer
schönen Be-
leitenden Be-
genommenen
le den Platz
weiteres ge-
undpotai
hagen
Teilnahme an
pokal errang
den 41-2-0-0
0 Zufdauer
nere Mann-
nere hinterlie-
Sturm spielte
er noch der
gefielen vor-
, Mittelau-
redner Ver-
Deutschland
brücken 7:1
urt besetzte im
an Niederwald
überlegen mit
in Stund und
parländer erst-
ten. Ten Tor-
Anfang, er er-
auf 2:0. Ar-
briten Treffer,
ein Kopfballer,
lten noch vier
er Rod (Wiz-
ienbach 1:0
onntag in Bir-
03, der eine
mit 1:0 (1:0)
ufte auf seinen
ährend die Mit-
gekommen wa-
in der 34. Mi-
den den linken
den Ball ge-
Schiedsrichter
ankfurt 0:0
rns sein ganz
Biege gelang, so
einmal, der als
in Halbzeit vor-
iel hatten aber
in den letzten
zu vollkommen
schuß fand das
der das Treffen
hinterließ einen
de waren voll,
dend bei Vor-
er, Eckert und
hauer, Schieds-
iesbaden 3:0
in dem zweiten
lung eine gute
um Sieg noch
der Heerzonen
cht herbei, und
ert. Wiesbaden
unabhängig und
schiel mit seinen
er stieg auf eine
er eines Biege-
dann auf 2:0
einen Weisbach
drückte Oswald
art 0:1 (0:1)
Stuttgart sehr
g in Biberbach
wiederholte Res-
0:1 (0:1) ge-
elektien die ge-
Aufstellung an-
fand, das hat
achte. Ein W-
Reutings mehr
in der ersten
iel der einzige
in der zweiten
art, der Erfolg
hüter war Rat

SSD Ulm — SpDgg. Cannstatt 1:0 (1:0)
Vor 1800 Zuschauern errang der SSD Ulm über die SpDgg. Cannstatt mit 1:0 (1:0) einen knappen, aber verdienten Sieg. Die Entscheidung fiel bereits in der ersten Minute durch Fernschuß des linken Stürmers Mehn 1. Die Cannstatter verdrängen in der Folge manche Chancen. Bis zum Ablauf des Spiels erlangte jedoch nichts Bemerkenswertes mehr, so daß der Sieg der Ulmer nicht mehr angefochten wurde. — Schiedsrichter: W. Schwan (Stuttgart).

Stuttgarter SC — Union Bödingen 0:0
3000 Zuschauer sahen ein Spiel, dessen Verlauf nicht immer befriedigte. Auf beiden Seiten sah man harter Wintermannschaften und schauanhäufige Stürmerreihen. Bödingen spielte etwas rationeller und flüssiger, konnte aber an der harten Verteidigung der Stuttgarter ebenfalls vorbeistreichen. Wie auch die Stuttgarter Wintermannschaft sehr Ausdauer veränderte. Schiedsrichter: Seb (Stuttgart).

1860 München — Schwaben Augsburg 1:1
München 1860 wahrte im Punktspiel gegen Schwaben Augsburg eine Tradition, denn das fünfte Meisterchaftsspiel endete nicht nur unentschieden, sondern es gab auch diesmal wieder ein 1:1! Das 1:1 entsprang den Leistungen. Bei den „Edonen“ war das Schlußviertel gut, während Augsburg aus der Defensiv heraus spielte. Nach dem Wechsel kam Augsburg durch Reimer zum Führungstref, aber wenig später kamte Janda 2 nach Vorlage von Schlier auf 1:1 (0:0) stellen. Dabei blieb es bis zum Schluß. — Hunderttausend Zuschauer.

Jahn Regensburg — SpDg. Fürth 4:0
In Regensburg sahen 6000 Zuschauer einen klaren Sieg der Jahn-Elf, die mit Haase, Braun und Dien eine ausgezeichnete Stürmerreihe zur Stelle hatte, die das ganze Spiel dirigierte. In der ersten Halbzeit gab es schnelle und technisch schöne Angriffe der Regensburger, die auch durch Dien, Haase und wieder durch die drei Torerfolge kamen. Kurz vor Schluß traf Regensburg erneut an und kam dann auch durch einen 16-Meter-Schuß von Giesl zu einem vierten Tor. — Schiedsrichter: Friedrich (München).

1. FC Nürnberg — DFB Coburg 2:1 (1:0)
In dem Spiel in Nürnberg zeigten beide Mannschaften eine sehr schwache Leistung. Wenn der Neuling nicht so unglaubliches Schicksal gehabt hätte, wäre das Ergebnis womöglich umgekehrt gewesen. Noch in der letzten Minute hatte Coburg die Gelegenheit zum Ausgleich, aber der Schuß des Mittelfelders ging an die Querlatte. Uebelsin 11 konnte in der 38. Minute den Führungstref für Nürnberg erzielen und in der 10. Minute nach der Pause war Friedel erfolgreich. Ein Stürmer brachte dann die Gäste auf 2:1 heran, aber zum Ausgleich reichte es ihnen trotz teilweise Überlegenheit nicht. — 4000 Zuschauer, Schiedsrichter: Start (Schwabach).

Gldweilert gegen Baden
Zum Fußball-Freundschaftskampf gegen Baden am 6. November in Karlsruhe bietet der Gau Südwest eine Mannschaft auf, die sich durchweg aus vielversprechenden Nachwuchskräften zusammensetzt. Nachstehend die genaue Mannschaftsaufstellung:
Tor: Kemmert (Reichsbahn Frankfurt); Verteidigung: Eufinger — Herchenbach (beide Reichsbahn Frankfurt); Läuferreihe: Reimbach (Reichsbahn Frankfurt) — Eufinger (WV Unterliederbach) — Rees (WV Hamburg/Saar); Sturm: Schmitt (Starfenburgia Heppenheim) — Walter (1. FC Kaiserslautern) — Kraus (WV 03 Biebrich) — Lorenz (DHL Darmstadt) — Jung (WV Frankenthal). Ersatz: Held (WV Unterliederbach), Herz (Reichsbahn Frankfurt), Müller (Stadell).

48 Mannschaften am Start
Deutsche Meisterschaften auf Befehl
Das Meisterschaftsresultat zu den Deutschen Mannschaften-Meisterschaften, die vom 27. bis 30. Oktober in Leipzig entschieden werden, liegt jetzt vor. Insgesamt beteiligten sich um die vier Titel 48 Mannschaften, davon je 12 im Regen- und Sabelsechten, 10 im Florettsechten und 14 im Frauen-Florett.

Bei den Männern verteidigt der FC Germania Frankfurt a. M. alle drei Meisterschaften. Er rückt auch diesmal mit schwerem Geschütz an, und zwar mit den bewährten Recktern Gasmir, Rosenbauer, Verdon, Eiseneder, Jovanowski, Krebs und Brendel. Der schärfste Gegner der Frankfurter wird die Mannschaft der Berliner H. Sportgemeinschaft mit Mierisch, Schröder, Hendrich, Viehler, Hainke, Losert, Ahnino und Proggel sein. Der Wiesbadener FC kommt u. a. mit Adam, Cron, Pfäfer und Wegger, weiter wären die H. Sportgemeinschaft Hannover und der Deutsche FC Dresden zu nennen.

Bei den Frauen ist der TV Offenbach/Rain Titelverteidiger, der es wohl in erster Linie mit dem TSV 67 Leipzig und der Ein-

Aufruf des Reichssportführers

Opfertag des deutschen Sports für das WDW

Reichssportführer, Staatssekretär v. Tschammer und Osten fordert auch in diesem Jahr wieder die deutschen Sportler zum Opfer für das Winterbilddenkmäl auf und hat dazu folgenden Aufruf erlassen:
„Das Jahr 1938, das Jahr Großdeutschlands, hat durch die weltgeschichtlichen Taten des Führers die Brüder und Schwestern der Ostmark und des Sudetengaus wieder beim ins Reich geführt. Wir alle haben stehenden Herzens teilgenommen an den Ereignissen der Nation. Die in den Reihen des Deutschen Reichsbundes stehenden Männer und Frauen haben in Breslau vor den Augen des Führers Kunde geben dürfen von der Geschlossenheit und kameradschaftlichen Verbundenheit aller Deutschen. Unvergesslich bleibt uns der Jubel der Marschierenden aus der befreiten Ostmark, ergriffen und zutiefst erheitert haben wir die stehenden, zum Führer erhobenen Hände der sudetendeutschen Frauen und Männer, die heute nun ganz zu uns gehören.
Wir sind stolz darauf, daß es nicht zuletzt Turner und Sportler gewesen sind, die in dem Volkstumskampf der zum Vaterland heimgekehrten in erster Linie gestanden haben. Zu dem nun bevorstehenden Kampf des WDW gegen Hunger und Kälte hat uns der Führer Leid und Opfer unserer Brüder und Schwestern vor Augen gestellt, die sie im Kampf um ihr Deutschtum und um ihr nationalsozialistisches Befindnis erduldet haben. Mit freudigem Sinn nimmt der Deutsche Reichsbund für Leidensgaben den Ruf des Führers auf. Neben dem persönlichen Opfer jedes einzelnen steht auch in diesem Jahre wieder das Opfer der Gemeinschaft, denn jeder einzelne Verein wird im Laufe des Winters wenigstens eine seiner Veranstaltungen in den Dienst des Opferwerkes der Nation stellen. Alle Fachverbände des WDW rufen zum Opfertag.
Gerade in diesem Jahr gilt es für die deutsche Turn- und Sportbewegung vermehrt, die Not zu lindern und gleichzeitig unseren Dank abzuklären für die Treue, die unsere Brüder und Schwestern der Ostmark und des Sudetengaus dem Führer und der Nation bewiesen haben.“



Auftakt zur Weltmeisterschaft der Gewichtheber

Die Weltmeisterschaften der Gewichtheber in Wien, die mit einer Beteiligung von 12 Nationen durchgeführt werden, wurden mit einer feierlichen Kranzniederlegung am Heldenplatz eingeleitet. Unser Bild: Präsident Oberstleutnant Linde-Holland; der Fachwart des Gauess Ostmark, Dr. Bedner; der Führer der deutschen Mannschaft Wolff-Essen und Fachamtsleiter Frey (vordere Reihe von links) begeben sich zur Kranzniederlegung.

Gladler wieder badischer Waldlaufmeister

Im herbstlichen Waldpark und Hardtwald in Karlsruhe gab es am Sonntagvormittag recht spannende Kämpfe um die Badische Waldlaufmeisterschaft. Da die ganze Strecke über feste Waldwege führte, wurden in allen Klassen gute Zeiten gelaufen. In der Hauptklasse über nicht ganz 10 Kilometer setzte sich auch in diesem Jahr wieder der Freiburger Gladler durch, der schon bald nach Beginn die Führung übernommen hatte. Bereits nach der halben Strecke führte er mit 200 Meter Vorsprung, den er bis ins Ziel noch mehr ausdehnte. Um die Plätze gab es einen harten Kampf zwischen dem Karlsruher Soldaten Rees, Giesl (Singen) und Wirth (Karlsruhe). Rees konnte sich schließlich den zweiten Platz vor Giesl erkämpfen, während Wirth noch von Weidmann (Voll Mannheim) vom vierten Platz verdrängt wurde. Der Freiburger FC holte sich auch in diesem Jahr wieder die Mannschaftsmeisterschaft mit Gladler (1.), Kraft (6.) und Rüd (8.).

In der Klasse II (5000 Mtr.) gingen 20 Mann über die Strecke. Der badische 800-Meter-Meister Schmidt (Durlach) gab bei 2000 Meter auf und so konnte Bröchner (Karlsruhe) zum Sieg kommen. In der Jugendklasse setzten sich drei Läufer des Mannheimer TV 46 auf die ersten drei Plätze, bei den Frauen war Schwörer (MTV Karlsruhe) und bei den Alten Herren Gaus von der Turnerschaft Durlach erfolgreich.

Die Ergebnisse:
Hauptklasse (nähern 10.000 Mtr.): 1. Gladler (Freiburger FC) 31:15,6; 2. Weis, Rees (Singen) 32:30,8; 3. Giesl (Singen) 32:35,2; 4. Weidmann (Voll Mannheim); 5. Wirth (Karlsruher FC); 6. Kraft (Freiburger FC).
Klasse II (5000 Mtr.): 1. Bröchner (Karlsruhe) 15:10,4; 2. Schürer (Unterriedelheim) 15:25,8; 3. Coss (Reichenbach) 15:36,2; 4. Schäfer (Karlsruhe); 5. Rüd (VfL Bad. 30).
Jugend (2500 Mtr.): 1. Bodendörfer (Mannheimer TV 46) 9:34,2; 2. Bröchner (Mann. TV 46) 9:34,4; 3. Möbel (MTV 46) 9:45,4; 4. Gals (MTV Karlsruhe); 5. Wirth (Voll Karlsruhe).
Alte Herren (2500 Mtr.): 1. Gaus (Durlach) 8:21,4; 2. Schaub (TV Langenbrunn) 8:22.
Frauen (1200 Mtr.): 1. Schwörer (MTV Karlsruhe) 5:55,6; 2. Gaus (Voll Karlsruhe) 6:04,4; 3. Langraf (Voll Karlsruhe) 6:16,4.
Mannschaftsmeisterschaft, Hauptklasse: 1. Freiburger FC mit Gladler, Kraft und Rüd 15 P.; 2. Voll Mannheim mit Weidmann, Dietter und Rüdler 20 P. — Klasse II: 1. VfL Bad. 30 29 P.; 2. MTV Karlsruhe 37 P. — Frauen: 1. Voll Karlsruhe 9 Punkte.

Handballspiel der verpaßten Gelegenheiten

TV Seckenheim — TG Ketsch 6:11 (4:7)
Es hätte nicht viel gefehlt und die Ueberrassigung des Sonntags wäre in Seckenheim fällig gewesen. Einige 13 Meter, die nicht verwandelt werden konnten, brachten in die Reihen der Seckenheimer eine Aufregung, die bestimmt nicht notwendig gewesen wäre.
Beide Mannschaften stellten sich dem Unparteiischen G r u n d b e i e r, WFM Mannheim, in ihrer bereit fähigsten Aufstellung. Schon kurz nach Spielbeginn eröffnete Seckenheim den Torregen. Wälbert hat in vollem Lauf eingeworfen. Aber Ketsch kam im Gegenzug ausgleichen und im Feldspiel etwas überlegen werden. Bei einem schönen Angriff wird Wälbert gerempelt. Den verhängten Dreizehnmeter wirft derselbe Spieler zum 2:1 ein. Doch nur kurz ist die Freude, und Ketsch hat gleichgezogen, und ist sofort in Führung gegangen. Wiederum gelingt durch Kreuzer der Ausgleich. Um jeden Zentimeter Boden wird gekämpft, die Gemüter erhitzen sich und nun gibt es eine Reihe von Dreizehnmeter. Ketsch ist glücklicher, denn die verhängten Strafwürfe finden ihr Ziel. 3:6 steht das Spiel und Seckenheim greift ungekümmt an. Aber es will und will nichts gelingen. Dann endlich sollte ein Dreizehnmeter den Pann brechen, 4:7 lautet das Resultat und mit diesem Ergebnis geht es in die Pause.
Nach der Pause fällt Seckenheim immer mehr zusammen. Dabei hätte die Mannschaft die größten Torchancen gehabt. Das An- und Abspiel klappte nicht mehr, so daß Ketsch in gleichmäßigen Abständen noch vier Treffer anbringen kann, während Seckenheim nur noch zweimal erfolgreich war. Wenn man auch nicht immer mit den Entscheidungen des Schiedsrichters einverstanden sein konnte, so war dies jedenfalls kein Grund, die Rente ins Korn zu werfen.
Ketsch hat auf Grund seiner Leistungen in der zweiten Spielhälfte das Spiel und damit die Punkte verdient gewonnen.

Endung für den Meißer
WB Waldhof — Tschaff. Durlach 15:2 (10:1)
Dem erstmaligen Auftreten der Durlacher Turner gegen den Meißer sah man mit großem Interesse entgegen. Alle, die gekommen

waren, einen Gegner von Format für Waldhof sehen zu können, wurden enttäuscht. Die Durlacher kamen während des ganzen Spieles nie recht in Fahrt; allerdings ließen die Waldhöfer auch gar kein Spiel zu als das übrige. Der Meißer trat ohne Aufschwung und Zimmermann an und landete einen eindeutigen Sieg. Vorbildliche Deckungsarbeit, schöne Kombinationszüge lösten sich im Verein mit prächtigen Torswürfen ab. Gegen dieses zügige Spiel des Meißers war gar nichts zu machen.
Als Meißner (Dosenheim) zur Pause pfliff, stand die Partie schon 10:1. Nach der Pause flaute das Spiel etwas ab. Durlach hatte sich in der ersten Spielhälfte schon zu hart verausgabt. Einzelne Angriffe zeigten aber doch, daß die Gäste ganz gefährlich werden können.
Durch diesen Sieg hat Waldhof die Führung in der Tabelle eindeutig übernommen.

62 Weinheim — Tschaff. Freiburg 12:7 (2:3)
Beide Mannschaften erwiesen sich in der ersten Spielhälfte als gleichwertig, allerdings zeigte in dieser Zeit der Weinheimer Sturm eine nur mäßige Leistung. Die Wälberten gehen zunächst durch G e l und R o t h e r m e l in Führung, müssen sich aber von den Gästen sehr bald den Ausgleich gefallen lassen. Kurz vor der Pause schafft Freiburg gar die knappe Führung.
Weinheim stellt nun die Stürmerreihe vollständig um, mit dem Erfolg, daß von nun an die Aktionen weit flüssiger und genauer werden. Sofort ist der Ausgleich hergestellt und mit vier nacheinander folgenden Toren dem Spiel eine rasche Wendung gegeben. Freiburg kann jetzt wieder erfolgreich sein, ein zugetrochener 13-Meterwurf wird von Obert gebastet. Schöne Kombinationszüge des nun lebendigen Weinheimer Sturmes bereichern das Spielgeschehen. R o t h e r m e l markiert Nr. 9 und F r i e d r i c h das zehnte Tor. Durch 13 Treffer stellen die Freiburger auf 10:6, doch sehr schnell hat Friedrich mit zwei Treffern den endgültigen Sieg herbeigeführt. Fast mit dem Schlußpfiff kann Freiburgs Linksaußen den Endstand herstellen.
Die Weinheimer konnten wenigstens in der zweiten Hälfte gefahren und haben den Sieg über die sympathische und leberzeit laire Freiburger Mannschaft verdient. Schiedsrichter W r e c h t (Seckenheim) leitete einwandfrei.

TD Leutershausen — TSD Ostersheim 16:4
Unsere Voraussage ist eingetroffen. Leutershausen hat gewonnen und dies recht hoch. Die Gäste aus Ostersheim haben an diesem Sonntag nicht den besten Eindruck hinterlassen. Zweimal mußte der Unparteiische Soldner-Mannheim Vagabundus eintreten. Das Spiel selbst stand ganz im Zeichen der Überlegenheit von Leutershausen. Ostersheim brachte wohl Eifer mit, konnte aber den ungenügenden Angriffen der Beisitzer auf die Dauer nicht stand halten. Mit 7:3 Toren wurde die erste Spielhälfte beendet. Nur vier Tore betrug der Unterschied und es war noch lange nichts verloren. Doch nach der Pause ereigneten sich die überragenden Hinausstellungen und Ostersheim war dann doch zu geschwächt, um großen Widerstand leisten zu können.

Meisterschaftsspiele im Reich

Gau Ostpreußen
Hindenburg Allenstein — WSB d. d. G. Elmt 7:1
Masovia Psk — Straßla Sami, Adligsberg 2:0
SPD Adligsberg — Schania Tansig 1:5

Gau Pommern
Greifswalder SG — MTV Pommernsdorf 1:1
Preußen-Ber. Stettin — Nordring Stettin 0:1
Polizei Stettin — VPSB Wamts 2:3
Germania Stolp — Victoria Stolp 1:6

Gau Brandenburg
Preußen Berlin — Fortuna Talsdorf (OS) 2:3
Wader 04 Berlin — Babelsberg 03 (OS) 1:0
Weidensee 1900 — Tennis-Torussia Berlin 2:3

Gau Schlesien
Vorm. Kol. Gietow — Hertha Breslau 7:3
Kattbör 03 — Reichsbahn Gietow 1:2

Gau Sachsen
Rostforda Plauen — Pol. Chemnitz 1:2
WV Leipzig — Sportf. 01 Dresden 3:0
Guts Muts Dresden — VfL Gottbus (OS) 1:0
Chemnitzer FC — Fortuna Leipzig (OS) 3:2
SVg. Leipzig — VC Dorna 6:3

Gau Mitte
Hersberg 99 — VfL 96 Halle 0:0
Erdie Wft. Magdeburg — SV 05 Teßlau 1:2
SV 06 Eintracht — Eintracht Weida 1:0
FC Dauscha — SVg. Erfurt 2:1
L. SV Jena — Marineklub Jena (OS) 8:0

Gau Nordmark
Victoria Hamburg — Mosenport Hamburg 2:2
Polizei Emden — Hamburger SV 2:4
Hoffmeier Kiel — Komet Hamburg 7:2
Schweriner SV — Eintracht Hamburg 1:6
Vorfacha Hamburg — FC Altona 93 2:1

Gau Niedersachsen
Hannover 96 — WSB Jäger Bielefeld 4:1
VfL Veltheim — VfL Osnabrück 0:1
Eintracht Braunschweig — WSB Lüneburg 6:1

Gau Westfalen
SVg. Derten — SVg. Möllinghausen 0:2
Westfalia Derte — Borussia Dortmund 2:2
Arminia Paderborn — VfL Schalke 04 0:0
Arminia Bielefeld — VfL 45 Bochum 2:2

Gau Niederrhein
Zuru Düsseldorf — Preußen Münster (OS) 3:0

Gau Mittelrhein
Waldheimer SV — SV Bredl 1:2
Adm. Salz 07 — Arminia Würzburg 2:2
Arminia Aachen — VfL 99 Akin 1:2
SVg. Trolsdorf — VfL Akin 3:4
Zura Bonn — TuS Neuenhof 3:1

Elmsart
Wacker Wien — Wader Wiener Neustadt 8:2
Wacker Wien — Austria Wien 2:1
Brünn Wien — Rapid Wien 0:4
Sportklub Wien — Grazer AC 2:1
Amateur Steyr — Austria Wien 0:4

Fröhlicher Herbst

Es gehört zu den sorgfältig und liebevoll gehalten menschlichen Gewohnheiten, einen Satz, kommt nur das Wort Herbst darin vor, nicht anders als mit einem abgründigen Seufzer auszusprechen. Der Herbst ist, so will es der Brauch, die Jahreszeit der Melancholie.

Kaum daß wir unsere Nase in andere Bücher als die Bibel stecken, lernen wir es. Das mit dem „großen Sterben in der Natur“ und Verse wie diese: „Trübe Wolken, Herbstluft“ und: „Der Herbst durchweht mich trennungsschmerzhaft“. Der Herbst ist so etwas wie ein feierlicher Zugemann, der die großen Kinder elegisch macht. Von Kindesbeinen an kennen wir ihn als einen Melancholiker, und zeitlebens hängt es uns nach.

„Das Laub fällt von den Bäumen“, sagt einer heilsäugig, und alsbald nicken wir uns im Chor der Freunde umflorten Blick zu. Und wenn wir mit einer schönen Frau des Wegs daherkommen, so brauchen wir nur zu sehen, wie Gartentische aufeinandergeklippt, Eisenwände mit harter Hand abgeholt und welke Blätter zusammengegarbt werden — und flugs denken wir: „Der Herbst!“ Schwer fällt es uns aufs Gemüt. Wir werden trübsinnig und wir werden langweilig, wir vergessen unsere Worte zärtlicher Zuvorsicht und kommen um unseren Frohsinn und haben unseren Lohn dahin.

Wir sollten das lassen. Der Herbst ist nicht halb der melancholische Gefelle, den sie aus ihm machen. Natürlich hat er nicht Rosen angezündet an Leuchtern von Smaragd im Dom, aber dafür hat er andere Verdienste. Dafür trägt er in Gelb und Gold, Braun und Rot und mit den Ringeln seiner vielfarbigen Blumen das bunteste Gewand des Jahres. Und bunt, erinnern wir uns recht, war von jeher die Leibfarbe der lustigen Schalksnarren — der Himmel möge sie segnen.

Als ein guter gebefreudiger Herr kommt der Herbst. Er hat jedem etwas mitgebracht, den Großen und den Kleinen. Redhuhn, Hasen, Kartoffeln und Reben. Hasen, wunderbare Gegenstände von herrlichem Mahagonibraun, gut um gegen Rheumatismus in der Taube getragen zu werden. Papierte Drachen, um den arg verkleumdeten Graubimmel bunt zu betupfen. Ueberhaupt — Drachen bauen, Drachen fliegen lassen ist eine wunderbare Sache, um dererwillen allein es sich lohnt, kurze Hofen zu tragen. Dichter haben davon gesungen.

Es nützt dem guten Herbst nichts. Einer hat's gesagt, und alle stießen sie in dasselbe Horn: Er ist die Jahreszeit der Schwermut. Unser Fuß raschelt durch weisses Laub, schnell sind wir mit einer Elegie zur Hand und reden lang und breit eine betrübliche Rede vom großen Sterben, wo es sich in Wirklichkeit um Dinge wie Proto-plasma, Chlorophyll und Zellstoff handelt.

Ja, aber hinter dem Herbst wartet der Winter? Oh, was das betrifft, so wartet hinter dem Winter der Frühling. Und wenn wir dem mit vielen Versen und in zierlicher Prosa rühmend nachsagen, er sei eine gute Zeit zur Fröhlichkeit und Verliebtheit und zum Tandaraßel, so sollten wir billigerweise daran denken, daß es sich unter Pflaumen und Birnen so gut verliert und fröhlich sein läßt wie unter Knospen und Blüten.

Über wir — der Herbst legt uns kolossale Kürbisse und rotbackige Äpfel auf den Tisch, und wir werden melancholisch. Und wenn ihr sonst die Fröhlichkeit des Herbstes nicht gelten lassen wollt, gebt zu: das zumindest ist zum Lachen.

Hans J. Toll.

„... und lassen sie töten und ins Wasser werfen!“

Pharaonenworte werden „aufgebügelt“ — Die sieben Bücher des Mani — Ein Besuch beim Papyrus Restaurator

In einer Sonderabteilung der vor einigen Tagen eröffneten Jubiläumsausstellung des Berliner Buchbinderhandwerks zeigt der bekannte Restaurator des „Alten Museums“, Dr. Hugo Jbscher, der selber einmal als Buchbinderlehrling anfing, einige seiner Arbeiten: wiederhergestellte Papyrusurkunden! Dokumente einer Zeit, die zweitausend, dreitausend, ja viertausend und mehr Jahre zurückliegt. Bei einem Besuch in der Werkstatt des „alten Herrn Jbscher“ konnte ein Mitglied unserer Berliner Schriftleitung einen Einblick in die interessante und kulturhistorisch so bedeutsame Arbeit des Papyrus-Restaurators gewinnen.

Hugo Jbscher's Werkstätte liegt im zweiten Stock des ägyptischen Museums, etwas abseits von den großen Sälen und Sälen, in denen die Wahrzeichen einer längst verschwundenen Epoche in ihrer stummen, eindringlichen Sprache von der Größe ihrer fernsten, fernsten Welt künden... Auf seinem Schreibtisch steht eine Papyrusstaude. Symbolisch breitet sie ihre Zweige über dem grauhäutigen Kopf des Mannes aus, der ihr sein Leben widmete, — ein ganzes, arbeitsreiches, fruchtbares Leben jenen Tagen und Ueberbleibseln jahrausendalter „Papyrus“, die sich unter seinen Händen zu

lignonssterns aus der Zeit des dritten Jahrhunderts nach der christlichen Zeitrechnung. Man wußte bisher nicht viel von ihm. Die Theologen verzeichneten die „Manichäer“ als eine religiöse Sekte, die, auf den Lehren des Christentums fußend — auch der „heilige Augustin“ war zunächst ein Anhänger des Mani — sich in der vorder- und zentralasiatischen Welt mit Macht ausbreitete, ehe sie — von den persischen Herrschern und den Priestern des alten Glaubens verboten und verbannt wurde und wie ein Wert aus Staub zusammenfiel... Zu Staub und Asche wur-



P. Blume: „Braunau am Inn“. Aus der Ausstellung in der Kunsthalle

neuem Leben formen und mit unmittelbarer Kraft von längst geistlichen Dingen zu berichten vermögen.

Prophetenworte — aus Staub und Asche

Es sind wirklich Fragen. Man würde sie achselzuckend werfen, wenn man ihnen sonst irgendwo begegnen würde — und nicht in dieser stillen Werkstätte hoch über den Wassern der Spree. Aber sie sind von unschätzbarem Wert. Deneß braune, saferige Erwas zum Beispiel, das einem flachen Stück Torf sehr ähnlich sieht — stellt einen der bedeutendsten Funde dar, den die Altertumswissenschaft in den letzten Jahren machen konnte. Es ist eins von den sieben Büchern des Mani, des großen persischen Re-

den auch die Worte des Mani. Seine Bücher wurden verbrannt, ihr Besitz bei Todesstrafe verboten... Nichts blieb davon. Nur diese „Bücher“, die man im Jahre 1930 bei Ausgrabungsarbeiten im Keller eines ägyptischen Hauses fand, sieben „Bücher“ aus Papyrus, Gefänge und Verbindungen des Propheten Mani, sieben braune, faserige Rollen...

Papyrus unterm Wüstenfand
Daß man sie in Ägypten fand, ist kein Zufall. Nirgendwo sind Land und Klima und die Bräute der Menschen der Erhaltung dieser leicht zerhörbaren Blätter so dienlich gewesen wie im Lande des Nils. Die Wüste trat von beiden Seiten bis nach an den Fluß heran und engte den andaufragigen fruchtbaren Boden zu einem schmalen Uferstreifen ein... Dörfer und Städte wuchsen an den Rand der Wüste gebaut werden. Aber auch sie konnten nur so lange bestehen wie Wasser vorhanden war. Versteigten die Brunnen und Kanäle, war die Siedlung dem Verderben preisgegeben. Die Bewohner mußten ausziehen. Neben wertlosem Hausrat ließen sie auch Bücher, Urkunden und Briefe zurück. Der Wüstenfand deckte sie rasch zu und begrub sie. Spätere Geschlechter bauten — wenn die Brunnen sich „erholte“ hatten — auf den Trümmern dieser Wohnstätten auf. Mehrere Male im Laufe der Jahrtausende wiederholte sich dieser Vorgang, bis die hohe ägyptische Kultur im Jahrtausend nach Christi Geburt langsam, aber sicher zerfiel und Volk und Land erschlaffte... Bei Ausgrabungen, die man heute vornimmt, trifft man, vom trockenen Wüstenfand begrabenen, zwei, drei, ja vierstöckige Häuser an, von denen eines auf den Fundamenten des anderen aufbaute... Viele der „Papyrus“-Funde, die Jbscher wiederhergestellt hat, stammen aus diesen Gewölben.

Aus dem Schutthausen der Jahrhunderte...

Sie werden aber auch noch anderswo gefunden. So in alten Schutthügeln, die die Bewohner dieser Siedlungen einst vor ihren Hütten aufstürzten, um sich aller entbehrlichen Gegenstände, darunter auch überflüssiger Urkunden und dergleichen zu entledigen. Auch sie wurden beim Verlassen der Siedlung vom Wüstenfand überflutet. Neue Schichten auf den alten empor, wenn ein Jahrhundert später vielleicht die Menschen zurückkehrten. Zwanzig Meter hoch und noch höher trifft man sie heute an. Auch sie — die Schutthäuser der Jahrhunderte — liefern „Papyrus“ ohne Zahl... Die Ausgrabungen sind noch lange nicht zu Ende gekommen.

Dokumente und Papyrusfänge

Auch die Sitte der Alten, ihren Toten allerlei Gaben ins Grab zu legen, konnte viele

Papyrus retten. Ein jeder bekam sein Totenbuch mit auf die Reise, damit er im Reiche der Ötirs Rede und Antwort siehe und für seinen irdischen Lebenswandel Verantwortung ablegen konnte. Diese „Totenbücher“ findet man sogar recht gut erhalten vor. Sehr viel schwieriger ist es schon, aus den Papyruskartonnagen der Papyrusfänge etwas Vernünftiges zusammenzuflicken und herauszulesen... „Sehen Sie!“ sagt Jbscher und öffnet einen großen Kasten, der mit kleinen, zerfaserten Papyrusfunden bis an den Rand gefüllt ist... „Das sind so die Ueberbleibsel von einem dieser Papyrusfänge, die aus verarbeiteten Briefen, Urkunden und Büchern zu der Form einer menschlichen Gestalt zusammengeflochten wurden... Auch daraus haben wir schon manches aufschlußreiche Dokument gewonnen. So gelang es mir vor einigen Jahren, aus einem Papyrusfange wichtige Dokumente zur Wirtschaftsgeschichte Alexandriens zusammenzustellen. Eine Beschreibung des Alexandriner Marktes, zum Beispiel einige gerichtliche Urkunden und u. a. auch den Vertrag, den eine „Biermamsell“ mit einem Wirtshaus in Alexandria abschloß.“

Ein Lehrling sollte Scheiben wischen...

Wie das möglich ist? Nun — man kann es eben, oder man kann es nicht. Eine ungeheure, nie ermüdende Geduld gehört dazu. Kenntnis bestimmter Techniken ist Voraussetzung. Ebenso die Beherrschung zahlreicher Schriftsysteme, des Hieratischen, Demotischen, Koptischen, Aramäischen, Hebräischen so gut wie des Arabischen, Griechischen und Lateinischen, natürlich auch der Grundformen der Sprache selber, wenn die Auswertung im einzelnen auch den Altertumswissenschaftlern selbst, den großen Spezialisten, überlassen bleibt... Jbscher selber fing als Buchbinderlehrling an. Im Jahre 1891 sah er zum ersten Male die Räume des ägyptischen Museums und seiner Papyrus-Abteilung. Er war beauftragt, die Scheiben zu wischen, zwischen denen einige gut erhaltene Papyrus aufbewahrt wurden... Er hatte Interesse an der Arbeit und war bald ein fester Mitarbeiter. Nur wenige Jahre später — 1894 — als die Stelle eines Restaurators frei wurde, trat er seinen Posten an. Ein blutjunger Mensch, kaum den Kinderschuhen entwachsen... Er lernte Schriften und Sprachen, er arbeitete ohne Unterlaß vierzig Jahre und länger... Heute schiden ihm die Forscher aus aller Welt ihre Papyrus ein, um sie von ihm wiederherstellen zu lassen. Mehrere Monate im Jahre ist er selber unterwegs. Mal in London, mal in Paris, mal in Kairo, in Istanbul, in Rom... es gibt kaum ein größeres Museum, das er nicht kennt und das sich seiner Dienste noch nicht bedient.

Mensch ohne Maske

Der kulturhistorische Wert dieser Arbeit ist kaum abzuschätzen. Denn mehr noch als aus der klassischen Geschichtsschreibung eines Herodot, eines Strabon, eines Plutarch vermag der Historiker aus diesen Urkunden des Alltags zu entnehmen, aus diesen Zeugnissen des privaten Lebens, den Verträgen über Kauf und Miete, Ehe und Erbschaft, Schulden und Steuern, diesen Befehlen, diesen Geboten, diesen Briefen, diesen Testamenten, diesen Urteilen, diesen Verträgen, diesen Verträgen, diesen Verträgen... Ein General läßt zwei Männer töten, die ungehörige Reden über die Favoritin Nymet geführt haben.

... und keiner soll von ihnen erfahren

Er schreibt: „Der General des Pharaos an den Beamten Pailchub: alle Dinge, wegen derer Du geschrieben hast, sind vernommen worden... Tue Dich nun zusammen mit Nymet und dem Schreiber Jaro und lasse diese beiden Missetäter in mein Haus bringen und töte sie und wirf sie nachts in dieses Wasser. Und keiner in diesem Lande soll von ihnen erfahren.“ Und einen zweiten, sehr höflichen Brief: „Der General des Pharaos an das oberste Kuchweib, des Anon Ne, des Götterkönigs, die Favoritin Nymet. Leben, Heil und Gesundheit. Guck bei Anon Ne, dem König der Götter. Möchtest Du leben, möchtest Du gesund sein, möchte ich Dich wiedersehen, wenn ich heimkomme. Alle Dinge, wegen derer Du geschrieben hast, sind vernommen worden. Tue Dich nun zusammen mit Pailchub und Jaro, diesem Schreiber und lasse sie töten und nachts in das Wasser werfen.“ Und angehängt in kleiner Schrift: „Und schreibe mir, wie es Dir geht. Lebe wohl!“

„Fälscherkongreß“ in Kassel. Die Gauhauptstadt Kurhessens beherbergt zur Zeit 50 Museumsdirektoren aus der ganzen Welt in ihren Mauern, die unter völliger Aufsicht der Öffentlichkeit tagen. Es ist ein sogenannter „Fälscherkongreß“, auf dem die wichtigsten Fälschungen aller und neuer Kunstwerke desproben und Schutzmaßnahmen erörtert werden. Auf diesem Grund ist die völlige Geheimhaltung verständlich.

Kulturtheater für die deutsche Jugend

Die Zusammenarbeit der HJ mit deutschen Theatern

In der Zeit vom 23. bis 30. Oktober finden unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Hamburg die Reichstheatertage der Hitler-Jugend statt. Die reichstheatralen Berichte dürften daher von besonderem aktuellem Interesse sein.

In der Zeit vom 23. bis 30. Oktober finden unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Hamburg die Reichstheatertage der Hitler-Jugend statt. Die reichstheatralen Berichte dürften daher von besonderem aktuellem Interesse sein.

Das Oldenburgische Staatstheater, das bereits im Vorjahr ein Jugend-Anrecht für Angehörige der Hitler-Jugend befaß und das für die 2000 jugendlichen Anrechtler des „Verwaltungsringes der Hitler-Jugend“ zehn eigene Vorstellungen gab, wird in diesem Jahr seinen Jugendspielplan noch weiter aus-

bauen. Während die Angehörigen der HJ und des BDM wie bisher besonders geeignete Opern, Schauspiele und Operetten aus dem laufenden Spielplan in eigenen Vorstellungen zu sehen bekommen, wird für die Bimpe und Jungmädchen erstmalig ein gesondelter Spielplan aufgestellt. Für diesen Theaterabend des Jungvolks und der Jungmädchen wird eine Reihe von Jugendstücken einstudiert, die im übrigen Spielplan und auch im HJ-Spielplan nicht erscheinen werden. Neugeschaffen wurde ferner ein HJ-Konzertprogramm des Oldenburgischen Staatsorchesters, der drei Jugend-Sinfonie-Orchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor Leopold Ludwig vorseht.

Woche des deutschen Buches in Danzig

Die Woche des deutschen Buches wird in Danzig durch die „Arbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung“ durchgeführt in der die Landeskulturkammer der Freien Stadt Danzig, die Hauptstelle „Schrifttum“ des Hauses Danzig der NSDAP und das Volksbildungswerk der NSDAP „Kraft durch Freude“ zusammengefaßt sind. Eine besondere Aufgabe hat auch in der diesjährigen Buchwoche wieder die Fachgruppe „Buchhandel“, die vom 30. Oktober bis 1. November eine „Jahreschau des deutschen Schrifttums“ ausstellen wird. Anschließend geht diese Ausstellung durch eine Reihe von Danziger Betrieben. Im Rahmen der Buchwoche werden einige der bekanntesten deutschen und Danziger Dichter vor den Besuchern der Betriebe, in den Schulen und vor der Öffentlichkeit Lesungen abhalten. Heinrich Jerfaun und Hans Brand haben ihre Mitarbeit bereits zugesagt.

Einheitliche Bel...

WPD Mit W... Deutsche Bel... nungswesen be... fest und Steig... einer solchen... Wirtschaftsgro... führung der dop... tabens, der von... tourde, den Ver... Wirtshaus, die... die Finanzbuch... die Regelung d... besondern Anze... lufnahme fließ... welches 1931-... schatzungswei... zung herausgeh...

Der Kontenab... den der Wirtsh... vorübergehend... Kontenarten, so... Wirtshaus, die... Einzelne die... und Nachuntergr... so daß die Wirtsh... tenoren zu föhrt... and der Anordnu... hand haben, die... enahmungen und...

Kleinen Betrie... Rechnungswesen... nicht zumutbar... den der Wirtsh... Montag schließt... Betrieb überwind...

Wie das mögl... ein Betrieb d... so kann auf K... rung des Konze... Nahrungsindustrie...

Sowohl Betrie... Geschäftsjahr d... 1. Januar 1939... Geschäftsjahre in... Jahraktieren der... and die Durchfüh... lassen.

Wie wir zu de... fahren, wird die... Betriebe nur von... nur auf kleinste... herabgezogen all... 1939. Die praxis... einfachen Konten... Zeit erfolgen. Die... Wirtschaftsgroßve... in der Erklärungs... den sollen.

Industrie- u...

SW 116 Schich... zur Verringerung... auf den geistlich... Helfer, Selbst... Pfandheim, aus... griffen.

SW Bekleidungs... Elmen a. Gie...

Hohen Eigentum... der Firma Mach... standlung nach... der Tabakman... gegangen. Gleich... von Schwabach... Firma beschl... ini. Tabake, fei... trieb von Tabake... Geislerberger Al... Buchhändlersekt... Josef Klinginger... damit artikul... 60 Gefolgschaft...

SW Maschinenba... am Samstag, in... großen Grundst... waren, wurden d... Inbetriebnahme... Wirtshaus der O... lang Entlastung... des RT bekannt... der Firma d... Wirtschaft durch... Gläubigern beschl...

Frankfurt Effektenb...

Festverzinst. We... 1938 Reichsbank... 1. 1937 Reichsbank... Baden Frankfurt... Bayern Staat v. 192... Anl.-Akt. d. D. Reich... D. Schatzersbist... Augsburg Stadt v. 2... Heimbach, Gold v. 2... Landerich, v. 26 S... Mannheim, Gold v. 2... Mannheim von 27... Pirmasens Stadt v. 2... Min. Abh. Althess... Hess. Ld. Liss. R. 1-24... B. Kom. Goldschm... 40. Goldschm. v. 20... 40. Goldschm. v. 20... Bay. Hyp. Wechs. G... Frkt. Hyp. Goldsch... Frankl. Liss... Frkt. Goldsch. VII... Frkt. Goldsch. VIII... Frkt. Goldsch. IX... Frkt. Goldsch. X... Frkt. Goldsch. XI... Frkt. Goldsch. XII... Frkt. Goldsch. XIII... Frkt. Goldsch. XIV... Frkt. Goldsch. XV... Frkt. Goldsch. XVI... Frkt. Goldsch. XVII... Frkt. Goldsch. XVIII... Frkt. Goldsch. XIX... Frkt. Goldsch. XX... Frkt. Goldsch. XXI... Frkt. Goldsch. XXII... Frkt. Goldsch. XXIII... Frkt. Goldsch. XXIV... Frkt. Goldsch. XXV... Frkt. Goldsch. XXVI... Frkt. Goldsch. XXVII... Frkt. Goldsch. XXVIII... Frkt. Goldsch. XXIX... Frkt. Goldsch. XXX... Frkt. Goldsch. XXXI... Frkt. Goldsch. XXXII... Frkt. Goldsch. XXXIII... Frkt. Goldsch. XXXIV... Frkt. Goldsch. XXXV... Frkt. Goldsch. XXXVI... Frkt. Goldsch. XXXVII... Frkt. Goldsch. XXXVIII... Frkt. Goldsch. XXXIX... Frkt. Goldsch. XL... Frkt. Goldsch. XLI... Frkt. Goldsch. XLII... Frkt. Goldsch. XLIII... Frkt. Goldsch. XLIV... Frkt. Goldsch. XLV... Frkt. Goldsch. XLVI... Frkt. Goldsch. XLVII... Frkt. Goldsch. XLVIII... Frkt. Goldsch. XLIX... Frkt. Goldsch. L... Frkt. Goldsch. LI... Frkt. Goldsch. LII... Frkt. Goldsch. LIII... Frkt. Goldsch. LIV... Frkt. Goldsch. LV... Frkt. Goldsch. LVI... Frkt. Goldsch. LVII... Frkt. Goldsch. LVIII... Frkt. Goldsch. LVIX... Frkt. Goldsch. LX... Frkt. Goldsch. LXI... Frkt. Goldsch. LXII... Frkt. Goldsch. LXIII... Frkt. Goldsch. LXIV... Frkt. Goldsch. LXV... Frkt. Goldsch. LXVI... Frkt. Goldsch. LXVII... Frkt. Goldsch. LXVIII... Frkt. Goldsch. LXIX... Frkt. Goldsch. LXX... Frkt. Goldsch. LXXI... Frkt. Goldsch. LXXII... Frkt. Goldsch. LXXIII... Frkt. Goldsch. LXXIV... Frkt. Goldsch. LXXV... Frkt. Goldsch. LXXVI... Frkt. Goldsch. LXXVII... Frkt. Goldsch. LXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXIX... Frkt. Goldsch. LXXX... Frkt. Goldsch. LXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXVIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXX... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXXI... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIII... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXIV... Frkt. Goldsch. LXXXXXXXV... Frkt. Goldsch. LXXXX

